

Sudetendeutsche Post



Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 3.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 15/16

Wien—Linz, 2. August 1979

25. Jahrgang

Weil sie
Deutsche waren

Von WOLFGANG SPERNER

**Tschechen vertreiben
ihre Landsleute**

(Seite 2)

**Das Gablonzertreffen
in Enns**

(Seite 2)

**Egon Schiele und
Krummau**

(Seite 3)

**Die Böhmerwälder
bewährten sich**

(Seite 5)

Auch der Ostblock ist nicht gegen Krisen gefeit

Teuerungswelle hat die meisten Ostblockstaaten erfaßt
und wirkt sich auf den Lebensstandard aus

Zu etwaiger Schadenfreude ist belleibe kein Anlaß. Aber es muß registriert werden: Auch der Ostblock ist nicht immun gegen die weltweite Energie- und Preiskrise. Die heile Welt hält auch im kommunistischen Wirtschaftsbereich nicht durch. Denn rings um Österreich mußten sich die Staaten des Ostblocks zu einer kräftigen Teuerungswelle entschließen. Was man sonst dem kapitalistischen Regime vorwirft, nämlich selbst Preise für wichtige Nahrungsmittel zu verteuern, um „Gewinne“ zu erhöhen, zu dem mußten sich nun von der CSSR bis Rumänien die Ostblockstaaten entschließen. Es bedeutet dies zweifellos einen neuen Rückschlag für den Lebensstandard — eine Entwicklung, vor dem auch Allheilmittel Moskau nicht helfen kann. Denn die Welt ist — leider diesmal auf negativem Gebiet — zusammengedrückt. Die Probleme der westlichen Weltwirtschaft sind ebenso Probleme des Ostens. Hier einige Beispiele der jüngsten Entwicklung.

Der Benzinpreis in der Tschechoslowakei ist um 50 Prozent erhöht worden, Strom, Erdgas, Koks und Kohle wurden um 50 Prozent teurer. Die Preissteigerungen, von denen auch die Dienste der Post betroffen sind, kamen nicht überraschend, da die Nachrichtenmedien in letzter Zeit mehrfach auf Preiserhöhungen in anderen Ländern verwiesen hatten. Tschechoslowakische Politiker hatten durchblicken lassen, daß die Wirtschaftskrise im Westen auf Dauer nicht ohne Auswirkung auf die Verhältnisse in der CSSR bleiben könne.

Für den Liter Superbenzin, der bisher fünf Kronen gekostet hatte, müssen seit Freitag 7,50 Kronen gezahlt werden. Der Preis für Normalbenzin wurde von 4,30 auf 6,50 Kronen erhöht. Die Benzinpreise in der Tschechoslowakei waren letztmals im Jahre 1974 erhöht worden. Das Telefongespräch von einer öffentlichen Telefonzelle kostet jetzt statt einer halben eine ganze Krone, die Einrichtung eines Telefonanschlusses gar 2000 Kronen statt bisher 600. Auch das Briefporto wurde teurer.

Aufgrund eines Ministerratsbeschlusses der ungarischen Regierung wurden auch in Ungarn die Preise für einen erheblichen Teil der Konsumgüter und Dienstleistungen ab 23. Juli erhöht. Begründet wurden die Preiserhöhungen mit den gestiegenen Weltmarktpreisen, besonders für Energieträger und Rohstoffe. Gleichzeitig werden Löhne, Renten und andere Zuwendungen ebenfalls angehoben.

Die neue Preisgestaltung für Treibstoff und Heizöl auf Devisenbasis sieht folgendermaßen aus: Superbenzin (96 bis 98 Oktan): 0,70 US-Dollar/Liter, Normalbenzin (88 bis 90 Oktan): 0,65 US-Dollar/Liter, Normalbenzin (75 Oktan): 0,55 US-Dollar/Liter und Diesel: 0,55 US-Dollar/Liter. An Ausländer wird Treibstoff nur gegen Gutscheine abgegeben. Auch die Preise für Heizöl, Schiffs- und Flugzeugtreibstoff sollen angehoben werden.

Gleichzeitig ist die Reduzierung der Anzahl der Taxis sowie der Kleinbusse und Transportfahrzeuge unter 1,5 Tonnen auf die Hälfte geplant. Für die freiwerdenden Fahrer sollen vor allem in Produktions- und Konstruktionsbetrieben Arbeitsplätze bereitgestellt werden. Die Erzeugung von wirkungsvolleren Motoren soll forciert und gewisse Motorentypen unter Umständen nicht mehr hergestellt werden. Ferner ist eine Erhöhung der Taxitarife vorgesehen. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, längere Strecken mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückzulegen.

Der Brotpreis stieg um etwa 50 Prozent, der Mehlpreis um durchschnittlich 26 Prozent. Die Fleischpreise stiegen im Durchschnitt um 30 Prozent, Milch- und Milchprodukte um 2 Prozent. Die Preise für Haushaltshelzöl wurden um 30 Prozent, für Gas um 20 Prozent, Kohle um 25 Prozent und jene für Strom um durchschnittlich 51 Prozent erhöht. Theater, Kino und Eintrittskarten für andere kulturelle Veranstaltungen werden um 30 Prozent teurer.

Als Abgeltung für die Preissteigerungen erhalten die Beschäftigten eine Monatszulage in der Höhe von 180 Forint pro Person, bei den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften beträgt die Zulage 140 Forint. Alters- und sonstige Rentner erhalten monatlich ebenfalls 180 Forint darüber hinaus zusätzlich monatlich 180 Forint auch für den Ehepartner, falls dieser das Recht auf eine Ehepartnerzulage hat. Ein-Kinder-Familien erhalten eine Zulage in der Höhe von monatlich 130 Forint, in Mehrkinder-Familien beträgt der Betrag monatlich 130 Forint je Kind.

Preiserhöhungen wurden vom Zentralkomitee der kommunistischen Partei bereits vor drei Wochen beschlossen. Sie werden mit der ungenügenden Wirtschaftlichkeit und Disziplin bei der Produktion sowie den gestiegenen Weltpreisen für Rohstoffe begründet. In einem Interview mit der ungarischen Nachrichtenagentur „MTI“ erklärte der stellvertretende Ministerpräsident Istvan Huszar unter anderem, die ungarische Regierung war bisher bestrebt und wird es auch in Zukunft sein, die rapiden Veränderungen der Weltmarktpreise nur langsamer und mäßiger geltend zu machen. Jedoch können die Weltmarktpreise und andere internationale Wirtschaftsfaktoren andauernd nicht außer acht gelassen werden. Es liegt im grundsätzlichen Interesse, daß Preise schließlich sowohl in der Produktion als auch im Verbrauch besser ausdrücken, was wieviel kostet. Im übrigen erblickt die ungarische Regierung eine ihrer Hauptaufgaben in der Schaffung eines Preissystems, welches die Effektivität der Wirtschaftsproduktion steigert.

Benzinsparmaßnahmen und die zweite Preiserhöhung innerhalb eines Monats hat der rumänische Staatsrat in einem Erlaß beschlossen. Zur wirtschaftlicheren Treibstoffnutzung wurde ein Wochenendfahrverbot abwechselnd für Autos mit geraden und ungeraden Nummern verhängt. Die Anzahl der Dienstwagen soll um 50 Prozent reduziert, Wagen mit hohem Treibstoffverbrauch außer Betrieb gestellt und die übrigen zu einer gemeinsamen Flotte vereinigt werden. Sie dürfen in Zukunft nicht mehr für Privatfahrten verwendet werden.

Ein europäischer „Ombudsman“

Das Europäische Parlament will gleich zu Beginn diese Regelung treffen

Einer der letzten Beschlüsse des seitherigen Europäischen Parlaments lautete: „Es ist grundsätzlich wünschenswert, einen Parlamentsbeauftragten einzusetzen, dessen Aufgabe es sein wird, Beschwerden im Namen des Gemeinschaftsbürgers zu prüfen und ihn über die vorhandenen Rechtsbehelfe zu belehren.“

Der Ausschuss für Geschäftsordnung und Petitionen wurde beauftragt, einen Bericht darüber vorzulegen, nach welchen Verfahren die Einsetzung des Parlamentsbeauftragten erfolgen soll und wie seine Zuständigkeiten im Verhältnis zu denen des Ausschusses für Geschäftsordnung

und Petitionen festgelegt werden sollten. Der Beschluß vom 1. Juni erfolgte „in der Erkenntnis, daß die derzeitigen Rechtsbehelfsmöglichkeiten der Bürger gegenüber Handlungen der Behörden im Rahmen der Verwaltung des Gemeinschaftsrechtes nicht immer ausreichend sind“. Die Erfahrungen vieler Länder hätten gezeigt, daß eine unabhängige außergerichtliche Einrichtung in der Art eines Ombudsmannes ein flexibles und wirksames Instrument zur Kontrolle der Exekutive darstellen könne und somit die richtige Anwendung der Gesetze und den Schutz des Bürgers gewährleiste.

Brot und Zigaretten werden auch in Jugoslawien durchschnittlich zwischen 10 und 30 Prozent teurer. Durch diesen Beschluß der Regierung steigen die Lebenshaltungskosten um fast ein Prozent. Im ersten Halbjahr erreichte die jugoslawische Inflationsrate 19 Prozent. Über die Erhöhung des Zigarettenpreises sollen die Bäckereien für Verluste durch Mehlerzeugung entschädigt werden.

Arbeitsmoral wird überprüft

Bis Ende 1979 sollen alle Mitglieder der tschechoslowakischen KP von ihren Basis- und Werksorganisationen auf ihr Verhalten gegenüber Partei und Staat überprüft und darüber entschieden werden, ob die Parteiausweise erneuert bzw. eingezogen werden. Laut Mitteilung des ZK der KP/TSch sind die Vorbereitungen für diese Massenaktion „so gut wie abgeschlossen“. Schwerpunkt der Überprüfung liegt diesmal in erster Linie im Bereich der Arbeits- und Leistungsmoral eines jeden KP-Mitgliedes. Die Parteiführung verspricht sich von dieser Aktion einen fühlbaren Abbau jener „Passivität“, die sich insbesondere im wirtschaftlichen Bereich negativ auswirken scheint.

Weil sie Deutsche waren, wurden mehr als drei Millionen Menschen nach 1945 aus ihrer Heimat vertrieben, ermordet und gefoltert. Weil sie Juden waren, wurden mehrere Millionen Menschen während des letzten Krieges auf grausame Weise umgebracht. Weil sie chinesischer Abstammung sind, werden in diesen Monaten mehr als eine Million Menschen aus Vietnam vertrieben. Der Großteil von ihnen muß im Meer ertrinken oder kommt auf der Flucht unter den Leiden der Strapazen um.

Die Welt ist trotz aller bitteren Erfahrungen um nichts besser geworden.

Sie wurde nur perfekter in der Dramatisierung der Schuld. Denn „Holocaust“ ist immer um uns in der Welt. Es ist — leider — nicht nur einem Völkerschicksal vorbehalten geblieben, diese Höllen zu durchleben, es hat schon vor dem Judenmorden Unmenschlichkeiten gegeben, es war auch das Schicksal der Millionen Sudetendeutschen ein „Holocaust“ und wir erleben es jetzt wieder, wenn wir etwa davon lesen, daß siebzig Prozent jener Menschen, die aus Vietnam vertrieben werden, im Meer ertrinken oder vor Strapazen umkommen.

Dieses jetzige „Holocaust“ aber könnten jene, die sich über die Ursachen des amerikanischen Films so ereifert haben, mit abwenden helfen. Wo ist ihr Aufschrei?

Ist es nicht so, wie es immer ist? Je weiter entfernt ein schreckliches Völkerschicksal seinen Lauf nimmt, desto geringer wird die wirkliche Hilfe der Mitmenschen zur rechten Zeit. Auch die verfolgten Juden hätten einst viel mehr Hilfe aus der fernen Welt bekommen sollen, dann wäre vielen ihr furchtbares Schicksal erspart geblieben.

Was das besonders Erschreckende ist: Es wird danach die Schuld stets einem ganzen Volk angelastet.

Sicher, es haben über neunzig Prozent der Deutschen und Österreicher für Hitler gestimmt, aber hat es nicht neben vielen Vorhalten und neben vielen unbekannt gebliebenen Protesten in dieser Zeit gerade auch in Deutschland die Gruppen der Widerstandskämpfer gegeben? Kann man denn



Das schöne Bild der Heimat...

Ein lieber Gruß den Böhmerwäldern zu ihrem großen Jubiläumstreffen in Linz! Unser Bild zeigt Schloß Rosenberg im Böhmerwald, die Heimat des bekannten Geschlechtes der Wittikon.

Böhmerwälder: Kommt zum Jubiläumstreffen am 4. und 5. August nach Linz!

wirklich heute „allen Deutschen“ die Schuld geben? Was ist das für eine üble Hetze, wenn immer wieder in ausländischen Zeitungen die Österreicher „als das Volk, das einen Hitler und Eichmann hervorbrachte“ pauschal verurteilt werden?

Es waren und sind nicht die „Deutschen“, die für Mauthausen alle verantwortlich sind, und es waren und sind auch nicht „die Tschechen“ ganz allgemein, die für die grausamen Verfolgungen des Jahres 1945 zuständig sind, sondern auch unter den Tschechen hat es viele Menschen gegeben und gibt sie auch heute, die nie mit dem, was nach 1945 mit den Sudetendeutschen geschah, einverstanden waren.

Wenn wir ein ehrliches Zusammenleben und den Frieden wollen, dann gehört dazu auch, daß wir mit den Pauschalverurteilungen aufhören. Gerade wer einige Zeit unter einem diktatorischen Regime gelebt hat, weiß, wie schwer es für den Einzelmenschen wird, sich gegen das Unrecht in der Politik zu verwehren.

Nicht jeder hat das Zeug, im oft viel schwereren Kampf des Privatlebens ein Zielheld zu sein.

In der einstigen Tschechoslowakei konnte beispielsweise ein Staatsangestellter, der seinen Sohn im Grenzgebiet in eine deutsche Schule schickte, ein viel größerer „Held“ sein, als so mancher, der vom fernen, sicheren Hort aus, „tapere“ Worte gegen das Tschechenregime sprach.

Tschechen vertreiben ihre Landsleute

Prager Bürgerrechtlern wird das Leben in der CSSR schwer gemacht

In diesen Wochen befindet sich die nunmehr zweieinhalb Jahre alte tschechoslowakische Bürgerrechtsbewegung „Charta 77“ in besonders großer Bedrängnis, schreibt die „Frankfurter Allgemeine“. Ernst Levy setzt dann fort: Gegen zehn ihrer prominenten Mitglieder, darunter auch offizielle Sprecher der Bewegung, die in der Nacht zum 30. Mai bei einer großen Polizeiaktion festgenommen wurden und seitdem in der Prager Männervollzugsanstalt Ruzyně inhaftiert sind, wird gegenwärtig von der Prager Staatsanwaltschaft an einer Anklageschrift gearbeitet. Dem Vernehmen nach soll sich die Anklage — mit einer Ausnahme — auf den Paragraphen 98 Absatz 1 des tschechoslowakischen Strafgesetzbuches stützen, der „subversive Tätigkeit“ mit Strafe bedroht. Im Falle einer Verurteilung können Freiheitsstrafen bis zu fünf Jahren gegen die Chartisten verhängt werden. In einem weiteren Fall soll sogar nach Absatz 2 desselben Paragraphen (Auslandskontakte) ermittelt werden, der eine Gefängnisstrafe bis zu zehn Jahren vorsieht. Der wirkliche Grund von Festnahme und Ermittlung ist jedoch insbesondere die Tätigkeit der zehn Bürgerrechtler in dem „Komitee zur Verteidigung der zu Unrecht Verurteilten“ (Vybor na obranu nespravedlive stihanych). Seine Mitglieder hatten in der Vergangenheit in mehreren Kommunikatons auf die auch nach tschechoslowakischem Recht unrechtmäßigen Übergriffe der Prager Behörden sowie andere Mißstände im Lande aufmerksam gemacht und damit

möglicherweise noch Schlimmeres verhütet. Tschechoslowakische Dissidenten befürchten, daß Prag die in der Monatsmitte beginnende allgemeine und auch politische Ferienzeit dazu benutzen wird, die inhaftierten Bürgerrechtler, die zum Teil recht unterschiedliche Gruppen innerhalb der „Charta 77“ repräsentieren, zu hohen Freiheitsstrafen zu verurteilen, ohne daß dann mit allzu großen internationalen Protesten gerechnet werden müßte. Das kommunistische Regime auf dem Hradschin dürfte sich darüber im klaren sein, daß zu einem jeden anderen Zeitpunkt dieser in der nachstalinistischen Ära der Tschechoslowakei erste politische Mammutprozeß weltweites Aufsehen und weltweiten Protest hervorrufen würde. In den letzten Wochen haben schon mehrere Organisationen in der westlichen Welt, unter ihnen das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken, amnesty international, die juristischen Berufsverbände Frankreichs sowie auch Mitglieder der Kommunistischen Partei Frankreichs öffentlich auf die Inhaftierten aufmerksam gemacht und von den tschechoslowakischen Führern die Respektierung der demokratischen Rechte verlangt.

Anklage erhoben haben die Prager Behörden gegen einen früheren Auslandskorrespondenten des tschechoslowakischen Rundfunks, den 42 Jahre alten Mitinitiator des „Charta 77“-Dokuments vom Januar 1977 und Sprecher der gleichnamigen Bewegung, Jiri Dienstbier, den

Philosophen Vaclav Benda, der eine katholische Gruppe innerhalb der Dissidenten-Bewegung repräsentiert und ebenfalls Charta-Sprecher ist, sowie gegen den 42 Jahre alten international renommierten Bühnenautor Vaclav Havel. Zum Kreis der Angeklagten gehören ferner der 37 Jahre alte Berufsschullehrer Petr Uhl, der 47 Jahre alte bekannte frühere Logopäde Jiri Nemej sowie seine Frau Dana, die frühere Psychologin Jarmila Belikova, die frühere Redakteurin beim tschechoslowakischen Fernsehen Otka Benarovy sowie der religiöse Aktivist Vaclav Maly und der frühere Sekretär des tschechoslowakischen Jugendverbandes, Ladislav Lis.

Hohe Freiheitsstrafen sind nicht das Ärgste, was sowohl die derzeit Inhaftierten als auch die noch auf freiem Fuß befindlichen Bürgerrechtler befürchten. Ihre nicht unbegründete Hauptsorge ist gegenwärtig, daß den Verurteilten bald nach der Urteilsverkündung die Zwangsexilierung drohen könnte. Möglicherweise, so wird befürchtet, spekulieren auch die staatlichen Organe darauf, daß hohe Strafen bei dem einen oder anderen der Verurteilten dessen Widerstand gegen den Gang ins Exil abbauen könnten. Verbunden damit könnte die Hoffnung sein, daß dann die noch in Freiheit befindlichen Bürgerrechtler vor ihrer eigenen möglichen Festnahme von der Möglichkeit des Exils Gebrauch machen könnten und ein anderer Teil, die drohende Heimatlosigkeit vor Augen, sich vom aktiven Engagement um die Bürgerrechte zurückziehen könnte. Damit wäre das jetzt mit dem Prozeß angestrebte Ziel erreicht: Zerschlagung des aktiven Kerns der Charta-Bewegung, über deren Aktivität der Kreml in besonderem Maße erbot sein soll.

Generell müssen als Dissidenten Erkrankte unbeliebte Arbeiten annehmen, die das materielle Existenzminimum garantieren, aber sehr schmutzig sind und vor allem einen hohen Einsamkeitswert haben. Dadurch soll verhindert werden, daß sich diese Andersdenkenden anderen mitteilen.

Anderen Dissidenten ist ständige Polizeibewachung vor die Haustür gesetzt worden, was gleichzeitig als Stigma gegenüber der Nachbarschaft wirken soll. So stehen vor Hajeks Haustür Tag und Nacht zwei Polizisten dreimal acht Stunden lang; ebenso vor den Wohnungen Kriegl und der vor kurzem von „Unbekanntem“

Das Gablonzertreffen in Enns

Eine Demonstration der Zusammengehörigkeit über Grenzen hinweg

Das Gablonzer Treffen 1979 wurde über alle Grenzen hinweg zu einer eindrucksvollen Demonstration der Zusammengehörigkeit der Gablonzer in aller Welt. Neben lieben Gästen aus verschiedenen Teilen Deutschlands wie Kaufbeuren, Stuttgart, Schwab.-Gmünd, Waldkraiburg, Kiel, Karlsruhe, Warmensteinach, Bonn-Godesberg usw. konnten auch Heimatfreunde aus Schweden und der Schweiz begrüßt werden.

Den Auftakt bildete im vollbesetzten Saal der Stadthalle am Freitag der „Gruße Paurische Oubt“ von und mit unserem beliebten Heimatdichter Heinz Kleinert und seinen jugendlichen Interpreten aus Kaufbeuren. Seine herzerfrischenden Darbietungen rissen die Zuhörer immer wieder zu Beifallsstürmen hin. In all seinen Dichtungen, ob heiter, lustig oder ernst, liegt immer ein tiefer Sinn. Eine hervorragende Beobachtungsgabe, viel Herz, viel Liebe zu Volk und Heimat und eine feine Gesinnung zeichnen Heinz Kleinert aus. Der Samstag begann mit einer Kranzniederlegung im Gedenken an die Opfer der beiden Weltkriege und an die Opfer der gnadenlosen Vertreibung aus der sudetendeutschen Heimat 1945 am Sudetendeutschen Denkmal im Schloßpark. Anschließend gab der Bürgermeister der Stadt Enns, Otto Gatterbauer, einen Empfang im Rathaus für die Ehrengäste. Kleine Erinnerungsgeschenke wurden ausgetauscht. Bürgermeister Gatterbauer führte in seiner Ansprache an, daß das Wissen um das Schicksal der Vertriebenen ein Beitrag sein müsse für die Bewahrung des Friedens zwischen den Völkern. Oberbürgermeister Rudolf Krause aus Kaufbeuren dankte für die herzliche Aufnahme und wies auf die Aufbauleistungen der Gablonzer in Kaufbeuren und Enns hin und unterstrich die Worte seines Vorredners, daß die Generation nach uns nicht wieder ein ähnliches Schicksal erleiden möge.

In der Festversammlung am Samstag nachmittag konnte der Festobmann der SL Komm.-Rat Waniek an Ehrengästen begrüßen: Oberbürgermeister Rudolf Krause und Altbürgermeister Os-

wald Wondrak sowie Stadtrat Dr. Zasche aus Kaufbeuren. Den Ennsbürgermeister Otto Gatterbauer, Vizebürgermeister LAB Willi Happl, Vizebgm. Horst Schubert, ein Gablonzer, Mrg. Dr. Eberhard Marckgoth, Oberstlt. Alfred Reichelt von der Heeresunteroffiziersschule Enns, den Bundesobmann der SLÖ Prof. Dr. Josef Koch, den Präsidenten der Bundesversammlung der SLÖ, Komm.-Rat Erwin Friedrich, den Landesobmann der SLOÖ, Konsulent Hans Hager, den Landeskulturreferenten der SLOÖ Gert Corazza, Mitglied der Bundesversammlung und Landesobmann von Niedersachsen Lm. Blaschke, den Heimatkreisbetreuer Kurt Reichelt aus Kaufbeuren, Ing. Gerhart Stütz, Stuttgart, Vorsitzender der Gustav Leutelt Gesellschaft, Landesinnungsmeister Manfred Görner, Kremsmünster, Frau Susanne Rössler vom „Allgäuer“ Kaufbeuren und den Vorsitzenden des ÖAV Sektion Enns-Neugablonz, Ernst Friedl.

In seiner Festansprache würdigte der Bundesobmann der SLÖ, Prof. Dr. Josef Koch, die Aktivitäten der Gablonzer auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet und appellierte mit großem Nachdruck an alle Sudetendeutschen, ihre kulturelle Eigenart und ihr Volkstum zu bewahren und an die Jugend weiterzugeben. Die musikalische Umrahmung besorgte in vorzüglicher Weise das Gablonzer Gildenorchester aus Stuttgart unter der bewährten Leitung von Alfred Posselt mit der Egmont-Ouvertüre von Beethoven, der Kantate von Gerhart Stütz „An meine Heimatstadt“ und dem Iserberglied von Oskar Seibt. Der Heimatkreisbetreuer Kurt Reichelt ehrte vier verdiente Mitarbeiter. Den Landschafts-

preis „Polzen — Neiß — Niederland“ erhielt Walther Beer, Kaufbeuren, die Oswald-Wondrak-Medaille erhielt Komm.-Rat Fritz Waniek, Enns, Bürgermeister i. R. Erhart Thomas, Warmensteinach und Oberlehrer i. R. Max Pilz, Kaufbeuren.

Den Heimatabend gestaltete wiederum das Gablonzer Gildenorchester aus Stuttgart unter Alfred Posselt und vereinte alle Heimatfreunde und Landsleute zu einem fröhlichen Beisammensein.

Die Tagungen des Heimatkreises und der Leutelt-Gesellschaft zeigten, daß viel Erfreuliches geleistet wurde, daß viele Idealisten am Werk sind und daß noch viele Idealisten gebraucht werden, weil viel Wertvolles noch zu leisten ist. Das Treffen der Handelsakademiker, der Gymnasiasten und auch das Treffen der „ALTEN“ Pfadfinder war gut besucht und alte Freundschaften wurden erneuert und aufgefrischt. Allgemein lobende Anerkennung fand die gut besuchte Ausstellung der Gablonzer Industrie in der neuen Ausstellungshalle in Neugablonz und der Farbfilm „Schaffende Hände“ im Festsaal der Sparkasse der Stadt Enns.

Allzu schnell gingen die wenigen Stunden des Beisammenseins zu Ende und man trennte sich von Freunden, Bekannten und Verwandten mit dem Versprechen — „auf Wiedersehen beim nächsten Gablonzer Treffen 1980 in Waldkraiburg“.

32 Jahre alten promovierten Mathematiker und

EG
74 3 51

Buch- und Offsetdruckerei
J. Genstorfer & Co. KG
4020 Linz, im Hühnersteig 9

Wir drucken für Sie von A bis Z:

Andruck	Inkassoblock	Qualitäten
Broschüren	Journal	Rechnungen
Checklisten	Kalender	Scheckhefte
Cartikarten	Lehrlisten	Tabellen
Etiketten	Menükarten	Urkunden
Festdrucken	Neujahrskarten	Verträge
Geschäftsbriefe	Ordner	Wahlzettelkarten
Heiratsanzeigen	Plakate	Zeitschriften

überfallenen Bürgerrechtlerin Tominova. Andere Wohnungen werden jetzt auch mit Fernsehkamera beobachtet. Auch die Kinder von Dissidenten werden von Diskriminierung und polizeilicher Belästigung nicht ausgenommen. So eine der Töchter von Dana Nemcova, die die Polizei vom Ablegen des Abiturs abhalten wollte. Andere Kinder von Dissidenten werden zur Hochschule nicht zugelassen.

Ein Gedenkstein in Gramastetten

Landeshauptmann Dr. Ratzenböck kommt zur Gedenksteinsegnung

Am Sonntag, dem 2. September, findet um 14 Uhr bei der Bergkirche von Gramastetten die Einweihung eines Gedenksteines zu Ehren der gefallenen und verstorbenen Landsleute statt. Diese Festveranstaltung steht unter dem Ehrenschutz von Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck, der auch persönlich daran teilnehmen wird. Der Gedenkstein befindet sich in einer schönen Umgebung auf einer Anhöhe, von der man weit ins Mühlviertel bis an die Grenzberge des Böhmerwaldes sehen kann. Im Zuge einer Renovierung der Bergkirche ergab sich eine günstige

Gelegenheit, auch die Anlage für einen Gedenkstein zu errichten, der sich würdevoll in diese Landschaft einfügt.

Eine sudetendeutsche Arbeitsgemeinschaft hat mit freiwilligen Helfern aus Gramastetten in selbstlosem Einsatz dieses Werk geschaffen. Die Feierlichkeiten finden gemeinsam mit dem Kameradschaftsbund statt, der auch die Patronanz über diese Kriegergedächtniskirche übernommen hat.

Programm: Einweihung und Segnung der Kirche und des Gedenksteines durch Hochw. Herrn Pfarrer Konsistorialrat Augustin Brandstetter, Totengedenken, Festrede von Dr. Alfred Zerlik, Volkstänze der Volkstanzgruppe Böhmerwald, Ansprache des Landeshauptmannes Dr. Josef Ratzenböck.

Die musikalische Umrahmung der Feier besorgt die Musikkapelle Gramastetten, die anschließend in der Festhalle bei geselligem Beisammensein aufspielt.

Liebe Landsleute und Freunde des Sudetenlandes! Wir laden euch zu dieser Feier herzlich ein und hoffen auf einen zahlreichen Besuch!

Bei ausgesprochenem Schlechtwetter findet nach der Einweihung der weitere Festakt in der Festhalle statt.

Österreicher bauen Hotel in Budapest

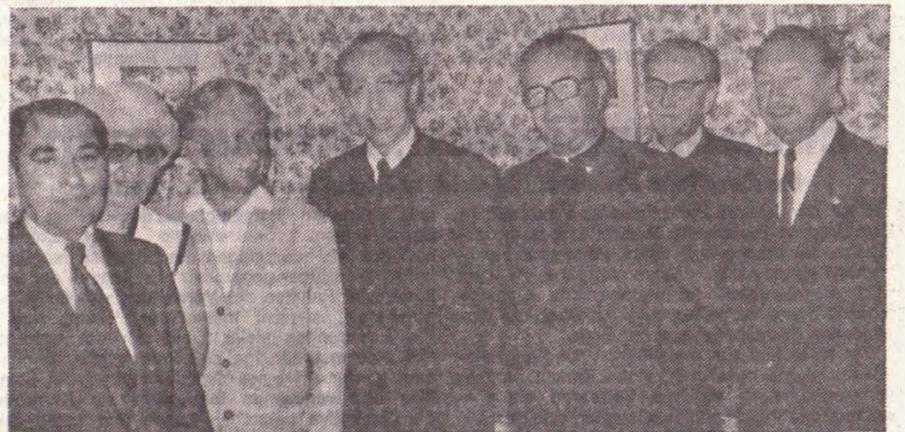
Die österreichischen Firmen „Universale“ und „Porr“ haben einen mit 600 Millionen Schilling bezifferten Auftrag zum Bau eines Vier-Sterne-Hotels am Budapester Donauufer erhalten. Der Baubeginn ist auf Anfang Juli festgesetzt, die Bauzeit auf 28 Monate veranschlagt worden. In dieser Zeit werden rund 300 österreichische Firmenangehörige ständig in Budapest beschäftigt sein und ihre Lohnsteuer in Ungarn abführen. Für die spätere Führung des Hotels hat Ungarn bereits einen Vertrag mit der „Intercontinental“-Gruppe abgeschlossen.

Dank für wertvolle Hilfe

SLÖ würdigte die Verdienste von NR a. D. Prof. Dr. Gruber

Von 1962 bis 1979 hat der ÖVP-Abgeordnete zum Nationalrat Prof. Dr. Gruber als Hauptsprecher der VP für Heimatvertriebenenprobleme die Interessen der Vertriebenen gut vertreten. Nun, da Prof. Dr. Gruber aus Gesundheitsgründen nicht mehr dem Parlament angehört, sprach ihm die Sudetendeutsche Landsmannschaft Österreichs im Rahmen einer kleinen Feier in Wels den wohlverdienten Dank für seinen Einsatz aus, der, so der Stellvertretende Bundesobmann Konsulent Hans Hager, manchmal auch eine Mutprobe war, da es im Parlament nicht immer leicht ist, sich für Heimatvertriebene einzusetzen. Bundesobmann Prof. Dr. Koch und der Bundesvorsitzende der SLÖ, Komm.-Rat Friedrich, würdigten ebenfalls das Engagement Dr. Grubers und baten ihn, bis ein neuer Sprecher der Vertriebenen im Parlament tätig ist, weiterhin, so wie bisher, den Vertriebenen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. In einem Rückblick erinnerte Nationalrat a. D. Dr. Gruber an den Beginn seiner Tätigkeit, die ihn ab 1962 zunächst mit dem bisherigen beispielhaften Repräsentanten im Parlament, unserem Landsmann Generaldirektor-Stellv. Reg.-Rat Erwin Machunze gemeinsam aktiv sein ließ, bis er dann ab 1971

allein Hauptsprecher der ÖVP für Vertriebenenfragen im Parlament wurde. Manche Probleme könnten gelöst werden, so etwa die Ratifizierung des Kreuznacher Abkommens, dessen restlose Erfüllung leider an der Säumigkeit aller bisherigen Regierungen scheiterte. Es wurde aber durch einen mit Machunze eingebrachten Initiativantrag die Anmeldefrist für Sozialansprüche verlängert und es kam zu dem Gesetz über die Härteregelung. Wertvolle Mitstreiter im Parlament waren dabei, so hob Prof. Dr. Gruber hervor, außer dem seinerzeitigen Bundeskanzler Dr. Klaus auch Bundesparteiobmann Dr. Schleinzler, Frau Minister Rehor, aber auch der FP-Abg. Dr. Broesigke. Die von Dr. Gruber und Dr. Broesigke geforderte restlose Erfüllung des Kreuznacher Abkommens, die eine verstärkte Mithilfe der österreichischen Regierung bedingen würde, scheiterte derzeit an der Haltung von Finanzminister Dr. Androsch, es bestעה aber die seinerzeit bei einer Ansprache in Wels von Dr. Schleinzler gemachte Zusage der ÖVP, sollte sie die Regierung stellen, dann werde sie wieder die konkreten Gespräche mit den zuständigen Stellen in Bonn wegen der restlosen Erfüllung des Kreuznacher Abkommens aufnehmen.



Namens der Vertriebenen in Österreich sagten sie Dank für die unermüdlichen Bemühungen von Nat.-Rat a. D. Prof. Dr. Gruber um die Anliegen der Heimatvertriebenen. Von links: Der Vorsitzende der Bundesversammlung der SLÖ, Komm.-Rat Friedrich, Frau Stadtrat Zita Stecker, Bundesobmann-Stellvertreter Konsulent Hans Hager, Prof. Dr. Gruber, Bundesobmann Prof. Dr. Koch, Landesobmann-Stellvertreter Reg.-Rat Ludwig Deutsch und Ing. Albert Schmidt als Vertreter der Bezirksgruppe Wels der SLOÖ.

S

Glas Porzellan
Küchengeräte
Boutique
Geschenkartikel

IN GRÖßTER AUSWAHL
UND PREISWERT

IM FACHGESCHAFT

Plama

1061 WIEN MARIAHILFERSTR. 71-57-56-21

Das Interesse an dem Maler Egon Schiele, seinem Leben und Wirken, wurde vor kurzem wieder einmal wachgerufen durch eine Publikation des bekannten Wiener Kunstexperten Christian Nebehay: „Egon Schiele, Leben, Briefe, Gedichte“ (erschienen im Residenzverlag Salzburg), sowie durch die aus diesem Anlaß bis 13. Mai in der Wiener Albertina gezeigte Schiele-Ausstellung: „Dokumente seines Schaffens“!

Fast ganz vergessen und verschollen, erlebte Egon Schiele, neben Oskar Kokoschka der bedeutendste Vertreter des österreichischen Expressionismus, drei Jahrzehnte nach seinem Tode eine ungeahnte geistige Wiedergeburt in seinen Bildern und in einem reichen Schrifttum über sein kurzes, mit fanatischer Schaffenskraft ausgefülltes, aber mit tragischen Ereignissen verbundenem Leben. Kein Wunder, daß sich nun auch der Film dieses Künstlerlebens bemächtigen will (David Bowie).

Schieles Mutter war eine Krummauer Bürgers-tochter und Krumm au ist aus dem Leben und Schaffen des großen Malers nicht wegzudenken. Den meisten Landsleuten aus dem Böhmerwald, ja selbst vielen Krummäuern ist Schiele heute noch ein mehr oder weniger unbekanntes Wesen.

Der Verfasser des nachfolgenden Beitrages, selbst Krummauer, will sich damit nicht an die Seite der zahlreichen dazu viel eher berufenen Publizisten und Kunstkenner stellen und sich daher auch nicht kritisch mit Schieles Werken auseinandersetzen, sondern er beabsichtigt lediglich, aus heimatkundlichem Interesse seinen Landsleuten über Schiele und dessen Beziehungen zur Heimatstadt seiner Mutter wissenswerte Tatsachen zu vermitteln, mit ihnen die Spuren des Malers der Krummauer Stadtbilder in ihrer Heimatstadt zu verfolgen und vielleicht darüber hinaus auch noch weitere interessierte Kreise aus unserer Landsmannschaft anzusprechen.

Im Sommer 1911 erreichte ein junger Maler bei den Krummauer Bürgern großen Ärger.

Wenn man dem deutschen Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ Glauben schenken wollte, dann hätten sich die Spießbürger der Stadt gegen den „Zeichenlehrer“ Egon Schiele erhoben und ihn wegen seines unmoralischen Lebenswandels und seiner Aktstudien von Krummauer Mädchen gewaltsam aus der Stadt vertrieben.

Tatsächlich war aber Schiele weder ein Zeichenlehrer, noch hatte man ihn aus der Stadt verjagt, oder gar, wie vielfach behauptet wird, von dort ausgewiesen.

Der damals erst 21jährige Schiele hatte sich in der Wiener Kunstwelt bereits einen Namen gemacht und stand am Beginn einer durch fanatischen Eifer und Eigenwilligkeit gekennzeichneten künstlerischen Laufbahn, die ihn neben dem heute noch lebenden Oskar Kokoschka zum Wegbereiter des österreichischen Expressionismus machte.

Schiele wurde 1890 als Sohn des Bahnhofsvorstandes Adolf Schiele und dessen Gattin Marie, geborene Soukup, Tochter eines Krummauer Wirtschaftsbesitzers und Bauunternehmers in Tulln, geboren. Er besuchte nach der Volksschule das Realgymnasium in Klosterneuburg, wo sich bereits sein zeichnerisches Talent offenbarte. Nach dem frühen Tod seines Vaters im Jahre 1905 kam der erst 15jährige an die Akademie der bildenden Künste in Wien. Seine Mutter und vor allem sein Vormund Leopold Czihak hatten nur sehr unwillig die Erlaubnis zum Besuch dieser Kunsterziehungsstätte und damit zur Wahl einer Künstlerlaufbahn gegeben.

Ein bedeutungsvolles Ereignis für den jungen Künstler war die Bekanntschaft mit Gustav Klimt und dessen Jugendstil im Jahre 1907. In der Akademie fühlte sich Schiele in zunehmendem Maße Schwierigkeiten mit einem seiner Lehrer ausgesetzt, und so verließ er im Jahre 1909 mit einigen Gesinnungsgenossen den ihm verhaßten schulemeisterlichen Zwang dieser Kunsterziehungsstätte.

Mit den Malern Peschka, Faistauer, Albert Paris v. Gütersloh u. a. gründete er die sogenannte „Neukunstgruppe“, eine Künstlergemeinschaft, der es gelang, sich mit ihren Arbeiten in verschiedenen Galerien Zutritt zu verschaffen.

Das Interesse an Schieles Werken ist, aus der heutigen Sicht gesehen, in erster Linie durch jene seiner Bilder geweckt worden, die sich mit der menschlichen Gestalt auseinandersetzen: durch das Porträt, seine Aktstudien und Aktbilder. Mit letzteren hat der Künstler die Betonung des Geschlechtlichen oft über die Grenzen des noch Zumutbaren getrieben und so in der damaligen kleinbürgerlichen Gesellschaft Anstoß erregt, was sich auch in seinem Leben zweimal, in Krumm au und in Neulengbach, schicksalhaft für ihn auswirkte.

In einer ganz anderen, eigenwilligen Art seines Schaffens hat Schiele nicht minder zur Begründung seiner großen Künstlerpersönlichkeit beigetragen: Durch seine Stadtbilder, die überwiegend das Krummauer Stadtbild zum Gegenstand haben. Ein Stadtbild, dem er in vielen Bildern und Zeichnungen mit fast visionärem Maße zollt. Er hat über 300 Ölbilder und gegen Charakter den Ausdruck der Düsternis, des Geheimnisvollen, des Zerfalls und des Toten verliehen hat. Schiele zeichnete und malte mit diesen Krummauer Stadtbildern die Seele einer geheimnisvollen Stadt. Wir finden diese fast schon zum Begriff gewordenen Stadtbilder als wertvollen Besitz vieler Galerien und privater Sammler auf der ganzen Welt.

Arthur Roessler, der bekannte Wiener Kunstschriftsteller und Kritiker, der des jungen Künstlers größter Förderer, Freund, aber auch Kritiker war, schrieb über die Beziehungen Schieles zur Heimatstadt seiner Mutter: „Seine innigste Ortsliebe galt jedoch der Heimatstadt seiner Mutter, dem alten Krumm au an der Moldau, der Stadt, die so wie eine Erfindung Adalbert Stifters aussah.“

Schiele, der sehr reiselustig war, kam allein oder mit Malerkollegen sehr oft nach Krumm au und hatte wiederholt vor dem Jahre 1911 mit dem Gedanken gespielt, sich in Krumm au ganz niederzulassen. Der erst Zwanzigjährige brauchte sich in Wien über Bekanntheit und künstlerischen Erfolg nicht zu beklagen — seine Bilder waren in Ausstellungen und sogar kollektiv zu sehen — aber Schiele fühlte sich in (1910) in seiner gesellschaftlichen Umgebung offenbar

nicht mehr recht wohl. So schrieb er damals an seinen Malerkollegen und späteren Schwager Anton Peschka: „Ich möchte fort von Wien, ganz bald. Wie häßlich ist's hier — alle Leute sind neidisch zu mir und hinterlistig; ehemalige Kollegen schauen mit falschen Augen auf mich. In Wien ist Schatten, die Stadt ist schwarz, alles heißt Rezept. Ich will allein sein. Nach dem Böhmerwald möcht ich!“

Egon Schieles Stadtbilder aus Krumm au

Die Visionen eines Malers von einer düsteren, toten Stadt

Im Oktober 1910 arbeitete Schiele wieder in Krumm au, wo er in der Fleischgasse 133 bei mütterlichen Verwandten wohnte. Auch diesmal bekennt er seinem väterlichen Freund A. Roessler in einem Brief aus Krumm au: „Jetzt sehe ich die schwarze Stadt wieder, die immer gleich geblieben ist, in ihr gehen die Stubenhockerhäusler — wie immer —, die Armen, so arm; das rauschrote Herbstlaub rieche ich gleich. Wie wohl ist aber der Herbst in diesem Windwinterland!“

Schiele war häufig in Geldschwierigkeiten. Er hatte zwar als Künstler in Wien schon einen großen Namen, aber er mußte immer wieder Kunsthandlungen, Galerien und Private, bei welchen er Bilder stehen hatte, um Geld angehen. So erreichten auch von Krumm au aus seinen Freund A. Roessler in Wien Briefe mit der Bitte, dieses oder jenes Bild verkaufen zu lassen, oder bei Käufern rückständiges Geld einzutreiben und ihm den Erlös zu übersenden.

Die Aufgabe seines Ateliers in Wien und die endgültige Übersiedlung nach Krumm au nahmen schließlich im Frühjahr 1911 konkrete Formen an, nachdem Schiele in Krumm au einen Gymnasiasten kennengelernt hatte, der ihm ein als Wohnung und Atelier geeignetes Gartenhaus am Spitzenberg verschaffte. In überschweiflichen Worten schwärmte Schiele von dem kommenden „Tulpengarten“ auf den Terrassen, in die das Haus hineingebaut war. Viele Krummauer werden sich noch an das Gartenhäuschen erinnern, das auf den Terrassen am Abhang des Doktor-Hawelka-Gartens stand und das man von der Kalschingerstraße abbiegend, auf einem Weg vorbei an dem Anwesen des Schweinehändlers Radler, erreichte.

Dieser Weg war früher ein Teil der alten Kalschingerstraße, die nordwestlich am Fischerteich

Wally Neuzil in wilder Ehe, in zunehmendem Maße in den kleinbürgerlichen Kreisen der Stadt Anstoß erregt, wozu noch kam, daß junge Mädchen, die dem Maler Modell standen, im Gartenhaus am Spitzenberg ein- und ausgingen. In argloser und offener Weise hatte Schiele die Produkte seiner Arbeit, darunter natürlich auch Aktbilder und Aktstudien, seinen Besuchern offengelegt und damit die Gerüchte in der Stadt

über seinen unmoralischen Lebenswandel und Verkehr mit jungen Mädchen nur noch genährt.

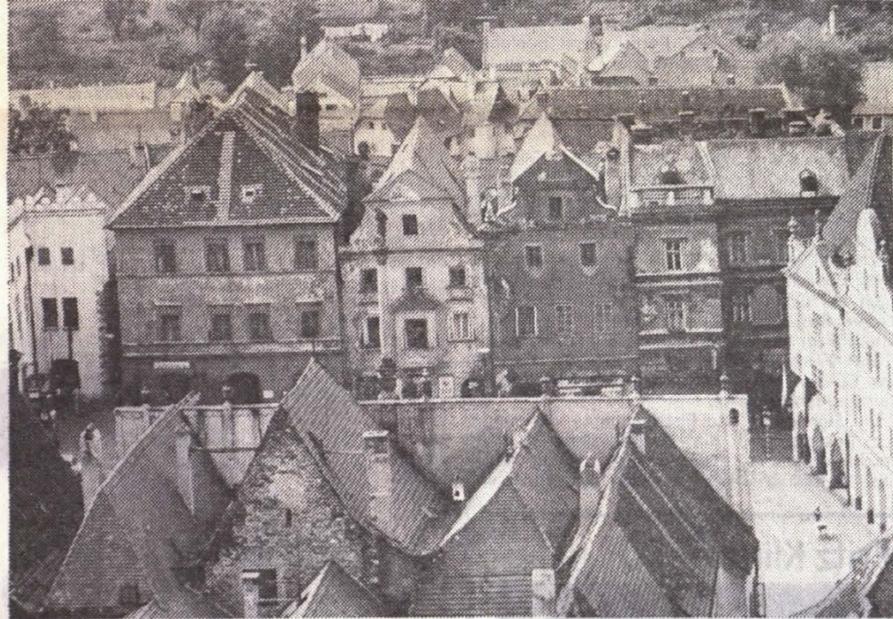
Man wird aber nicht fehlgehen, wenn man für das Kesseltreiben gegen den Maler auch gewisse gesellschaftspolitische Momente als Ursache ansieht. Schiele hatte viele Bekannte und Verehrer unter den jungen Leuten, vor allem unter den Gymnasiasten, die in ihm den radikalen Erneuerer und Vertreter des Modernen nicht nur in der Kunst ansahen. Der häufige Kontakt Schieles mit jungen Leuten mußte natürlich in den erkonservativen Kreisen der Kleinstadt großes Mißtrauen, ja Ärger, erregen. Schiele selbst sagte dazu in einem Brief an Arthur Roessler:

Von Dr. Franz Wischin

„Sie wissen, wie gerne ich in Krumm au bin; und jetzt wird es mir hier unmöglich gemacht; die Leute boykottieren uns einfach, weil wir ‚rot‘ sind. Freilich könnte ich mich dagegenstellen, auch gegen alle 7000, aber die Zeit habe ich nicht dazu.“

Es kann keine Rede davon sein, daß Schiele, wie vielfach behauptet wird, aus Krumm au „ausgewiesen“ worden sei. Dem oben zitierten Brief ist zu entnehmen, daß Schiele die Miete des Gartenhauses aufgekündigt wurde, weil er darin erwähnt, daß er bis 6. August die Wohnung zu räumen habe. Mietzins ist Schiele, wie aus seinen Briefen hervorgeht, oft schuldig geblieben, und der Boykott, von dem Schiele spricht, sowie der üble Ruf, den man ihm andichtete und der sich auch auf das gemietete Gartenhaus übertragen haben mußte, lassen es verständlich erscheinen, daß ihm von seiten des Hausherrn die Wohnung aufgekündigt wurde.

Für eine „Ausweisung“ aus der Stadt im juristischen Sinn, also durch einen Verwaltungsakt



Das heutige Bild des Krummauer Ringplatzes (1977), mit Teleobjektiv vom Schloßberg aus aufgenommen, diente auch Schiele seiner Vorliebe, die Dinge „von oben herab“ zu sehen, als Motiv. Im Vordergrund die Rückseite des Krummauer Rathauses, das aus 4 spätgotischen Häusern (siehe Dachgiebel) zusammengebaut wurde. Vergleiche dazu Schieles Ölbilder: „Krumm au an der Moldau“ (1913) und „Blick über Dächer auf Häuserfassaden des Krummauer Rathauses“ (1912), die sich mit dem Lichtbild fast decken.

vorbei zum Kalkofen führte, als der Hirschgarten mit dem jetzigen Teil der Kalschingerstraße noch ein einziges geschlossenes Areal mit einem Damhirschegehege bildete.

Schiele wohnte dort zusammen mit Wally Neuzil, einem rothaarigen Mädchen, das er als Modell bei Gustav Klimt kennengelernt hatte. Die Zeit in diesem Domizil war fruchtbarer Arbeit gewidmet und Schiele bekennt in seinem Brief an Arthur Roessler: „Ich heiße bei den Kindern der Herrgottsmaler, weil ich in diesem Malerhemd im Garten gehe; ich zeichne an verschiedenen Kindern und alten Frauen, Ledergesichtern, Trotteln usw., es ist hier wirklich viel besser, am besten, daß ich überhaupt nichts hören brauche. Wenn ich große Bilder male, stellt mir die Gemeinde ihren größten Saal zur Verfügung.“

In der Absicht, ständig in Krumm au zu bleiben, hatte Schiele auch schon für eine feste Winterwohnung gesorgt und Pläne für deren Ausstattung gemacht.

Aber so freudig und hoffnungsvoll Schiele nach Krumm au gekommen war, so enttäuscht und in seinem Inneren schwer gekränkt, mußte er die Stadt bereits anfangs August wieder verlassen. Seine finanziellen Nöte nahmen kein Ende, weil es schwer war, wegen des fehlenden Kontaktes mit dem großen Kunstmarkt in Wien seine Bilder anzubringen. So hatte er damals drei auf Holz gemalte Stadtbilder von Krumm au seinem Freund Arthur Roessler in Wien übersandt mit der Bitte um raschen Verkauf, äußerstenfalls um 100 Kronen pro Stück, Bilder, die heute als Galeriestücke oder im Privatbesitz unermeßlichen Wert haben.

Abgesehen davon, daß Schiele in Krumm au in Schulden steckte, hatte sein Zusammenleben mit

Was wir heute über Schiele und seine Krummauer Zeit wissen, ist uns, der Generation, die erst die Zeit nach 1918 so richtig bewußt erleben konnte, fast völlig verborgen geblieben. Die Erinnerung an Schieles Leben und seine Werke verblaßte nach dessen Tode im Jahre 1918 sehr bald und während der Zeit des Nationalsozialismus war der Name Schiele aus allen deutschen Lexika und Kunstgeschichten gestrichen. Es gab aber viele alte Krummauer, die gelegentlich von einem jungen, verrückten Maler erzählten, der draußen am Spitzenberg sein „Unwesen“ getrieben habe und der immer in einem weißen Anzug mit riesengroßen Knöpfen und einem schwarzen steifen Hut („Melone“ oder „Halbkraus“ im Volksmund) herumgelaufen sei.

Ein Andenken an Schiele hatte sich Krumm au im Volksmund dennoch bewahrt, wenn es auch vielen Krummäuern gar nicht bewußt war: Die Bezeichnung jenes Weges, der beim Anwesen des Schweinehändlers Radler vorbei, entlang des Fischerteiches zum Kalkofen führte und der im Volksmund Schieleweg, aber meist irrtümlich Schillerweg genannt wurde.

Am Spitzenberg gab es keine offiziellen Straßenbezeichnungen und daher konnte es dort auch keinen Schillerweg geben. Es wäre auch ganz abwegig anzunehmen, daß die Stadtgemeinde im entlegensten Winkel der Stadt einen Weg ohne Häuserzeile nach den großen deutschen Dichter Friedrich Schiller benannt hätte. Es ist aber ganz sicher — und wurde mir von Landsleuten bestätigt —, daß die Stätte, wo Schiele nach der damaligen Volksmeinung sein „Unwesen“ als Maler getrieben hatte, im Bewußtsein der Leute geblieben ist und der Weg, der dorthin führte, dann vom Volk einfach der „Schieleweg“ genannt wurde. Allerdings, Schiele wurde wieder bald vergessen und die nachkommende Generation verfrühdete in Unkenntnis der Dinge den Schieleweg einfach in „Schillerweg“, was ja bei der lautmäßigen Ähnlichkeit der beiden Namen leicht verständlich ist.

Nachdem Schiele im August 1911 Krumm au verlassen und sich vorübergehend in Wien aufgehalten hatte, ließ er sich in Neulengbach nieder. Hier ereilte ihn aber ein noch größeres Unglück als in Krumm au. Er fiel auch dort, wo er wieder mit Wally Neuzil zusammenlebte, in Veruruf.

Wegen Verführung einer Unmündigen wurde er verhaftet und war 24 Tage in Untersuchungshaft. Der Gendarm, der Schiele verhaftete, entdeckte in dessen Schlafzimmer ein aus Krumm au mitgebrachtes Aktbild, das er sofort konfiszierte und dem Gericht abliefern ließ. So wie in Krumm au, verhielt sich Schiele allen Anschuldigungen gegenüber passiv und resigniert (wie es übrigens seinem Naturell entsprach), was natürlich vielfach als Schuldbekennnis ausgelegt wird. Schiele wurde aber beim Kreisgericht St. Pölten von der Anklage des ihm zur Last gelegten Verbrechens freigesprochen. Der Besitz eines unzüchtigen Bildes in seiner Wohnung brachte ihm jedoch eine Verurteilung wegen der Übertretung gegen die öffentliche Sittlichkeit zu 3 Tagen Arrest ein, die durch die Untersuchungshaft verbüßt waren. Unmittelbar nach der Verhandlung wurde das anstößige Aktbild vom Verhandlungsrichter an der Kerzenflamme am Verhandlungstisch verbrannt.

Schieles folgende Jahre in Wien waren einer fruchtbaren Arbeit gewidmet, die ihn immer wieder mal nach Krumm au führte. In zunehmendem Maße fand Schiele auch internationale Anerkennung (Ausstellungen in Budapest, Rom, Brüssel) und galt schließlich in Wien als arrivierter Künstler.

Im Jahre 1915, drei Tage nach seiner Hochzeit mit Edith Harms, mußte Schiele als einjährig Freiwilliger nach Prag einrücken, kam zur Ausbildung in eine rein tschechische Einheit nach Neuhaus in Böhmen und schließlich nach Wien. Da er nur zum Landwehrdienst ohne Waffe geeignet war, fand er schließlich nach kurzer Verwendung im Wachdienst eines Gefangenenlagers für Russen eine Betätigung im Kanzeleien und als Zeichner im k. k. Heeresmuseum.

Unter diesen Umständen war es ihm sogar möglich, in seiner Freizeit in seinem Hietzinger Atelier zu arbeiten, sich an Ausstellungen zu beteiligen (Zürich, Künstlerhaus Dresden und Wiener Sezession) und so am künstlerischen Leben der Kriegszeit teilzunehmen.

Wenn wir Schieles Krummauer Arbeiten betrachten, soweit sie sich mit dem uns vertrauten alten Stadtbild befassen, dann fallen uns immer die gleichen Blickpunkte für seine Motivwahl auf. Es scheint, daß die Mantelbrücke und die Brüstungsmauer vor dem Schloßtheater, dann der Schloßberg und schließlich der Kreuzberggang auf der „Watzlhöhe“ seine Lieblingsplätze gewesen waren, von wo er zeichnete und malte. Die ineinander verschachtelten Häuser, das Gewirr der alten Dächer und Giebel, altes Gemäuer mit Fenstern, die wie eingefallene Augen eines zerfurchten Antlitzes ausschauen, erweckten bei Schiele düstere und pessimistische Visionen, die er in seinen bekanntesten drei Bildern „Tote Stadt“ am augenfälligsten zum Ausdruck brachte. Schiele hat nicht die reale Wirklichkeit abgezeichnet, sondern es ging dem Expressionisten Schiele nur darum, die Seele der Stadt (er nannte es „Stadtseele“) aus den Bildern sprechen zu lassen.

Daher hat er oft Teile des Motivs verändert, weggelassen (abstrahiert) an anderer Stelle hinzugefügt oder eigenwillig verformt und in ihm nur jene wesentlichen Teile übrig und erkennbar gelassen, die das Innere des Bildes, seine Seele, ausmachen.

In seiner Vorlage (Zeichnung) zum „Häuserbogen“ (1914, Bleistift, Privatbesitz, Wien) und im Ölbild „Krummauer Stadtviertel“ (Häuserbogen) kommt der Maler mit seiner Darstellung der moldauseitigen Häuserzeile der Breitengasse mit Stadtmühle (Mrázekmühle) und der Baderbrücke der Wirklichkeit noch am nächsten. Dieses Ölbild befindet sich im Besitz des Bezatel-Museums in Jerusalem als österreichisches Wiedergutmachungsgeschenk.

Auf den Ölbildern „Der Häuserbogen“ (1915, Privatbesitz, Wien) und „Stadtende“ (1917, Neue Galerie Graz) ist der Bogen der Moldau um die Häuser der Breitengasse herum ohne „Wirt“ und Baderbrücke in einer abstrakten dunklen Fläche als Abschluß geführt, als Ende — „Stadtende“.

(Schluß folgt)

Das große Heimattreffen in Wels

Liebe Heimat-, Trachten- und Brauchtumsfreunde! Der Kulturverein der Heimatvertriebenen in Oberösterreich, in dem auf Landesebene der Verband der Donauschwaben, die Landsmannschaften der Sudetendeutschen, Karpatendeutschen und Siebenbürger Sachsen vereinigt sind, veranstaltet aus Anlaß der 35jährigen Wiederkehr ihrer Flucht bzw. Vertreibung aus der angestammten Heimat am **Samstag, dem 25. und Sonntag, dem 26. August in Wels, der Patenstadt der Heimatvertriebenen in Österreich**, ein großes Wiedersehensfest, welches die Verbundenheit mit der neuen Heimat und den Dank an das neue österreichische Vaterland bekunden soll. Diese Veranstaltung steht unter der Devise „**Heimat in Freiheit**“ und steht unter dem Ehrenschutz der Herren Dr. Josef Ratzenböck, Landeshauptmann von Oberösterreich und Regierungsrat Leopold Spitzer, Bürgermeister der Stadt Wels. Den Höhepunkt am Sonntagvormittag, dem 26. August, wird um 10 Uhr ein großer Festzug bilden, zu dem wir auch Ihre Gruppe recht herzlich einladen und bitten, uns die Ehre Ihrer Teilnahme zu erweisen. Alle Trachten- und Brauchtumsgruppen, die mit mehr als 15 Trachtenpaaren an diesem Festzug teilnehmen, erhalten als Dank und Anerkennung für ihre Teilnahme ein schönes Erinnerungsgeschenk.

Festprogramm für das Heimattreffen am 24., 25. und 26. August in Wels — der Patenstadt der Heimatvertriebenen in Österreich — unter der Devise „**Heimat in Freiheit**“ unter dem Ehrenschutz von Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck und Bürgermeister Regierungsrat Leopold Spitzer, Wels.

Freitag, 24. August, 17 Uhr, Arbeiterkammer-Pavillon im Messegelände, Eröffnung der

Ausstellung „Hermannstadt — eine 800jährige deutsche Stadt in Siebenbürgen“, Bilderausstellung der Donauschwaben — Prof. Oskar Sommerfeld, akademischer Maler Sebastian Leicht und Schulrat Jakob Graß sowie Bücherschau des Wort- und Weltverlages aus Innsbruck (Samstag und Sonntag von 9 Uhr vormittag bis 18 Uhr abends durchgehend geöffnet, Eintritt frei).

Samstag, 25. August, 15 Uhr, Cordatusaal in der Bahnhofstraße, Festveranstaltung „25 Jahre Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Oberösterreich; 18 Uhr Totenehrung vor dem Denkmal der Donauschwaben an der Sigmarskapelle; 20 Uhr großer Heimatabend in der Welscher Stadthalle, mit Volksliedern und Volkstanzdarbietungen. In der Halle 32 im Messegelände geselliges Beisammensein mit Musik und Tanz.

Sonntag, 26. August, 8.30 Uhr Gemeinschaftsgottesdienst vor der Stadthalle im Volksgarten; 10 Uhr großer Trachtenfestzug durch die Patenstadt Wels (Dragonerstraße — Kaiser-Josef-Platz — Pfarrgasse — Stadtplatz); 11 Uhr Festkundgebung auf dem Stadtplatz vor dem Rathaus.

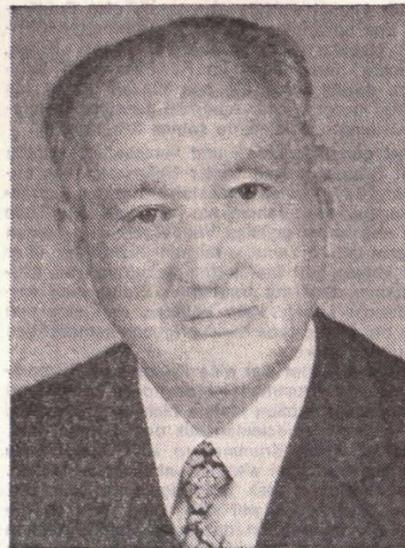
Ab 12 Uhr Mittagessen und geselliges Beisammensein der einzelnen Landsmannschaften in der Halle 32 und in der Stadthalle.

Alle Landsleute und Schicksalsgefährten, vor allem auch unsere zahlreichen Freunde aus Österreich und dem benachbarten Ausland sind zu diesem Heimattreffen herzlich eingeladen.

Bitte besuchen Sie während dieser Festtage auch das Museum der Heimatvertriebenen in der Welscher Burg und die Ausstellung im Arbeiterkammer-Pavillon im Messegelände.

Dir. Rudolf Lachmayer 80 Jahre

Die 80. Wiederkehr des Geburtstages unseres Landsmannes R. Lachmayer, Klagenfurt, am 13. August ist uns Anlaß, Leben und Schaffen des Jubilars etwas näher zu beleuchten. Sein Erdenweg war — nach seinem eigenen Wort — eine einzige Hingabe an jene zwei Werte, die Lachmayer als höchste Güter jedes Menschen betrachtet: Heimat und Volk. Um diese Pole kreiste seit frühester Jugend sein Denken und Handeln, ihnen widmete er zeitlebens seine ganze Tatkraft und tut es noch als Hochbetagter. Als Kind bäuerlicher Eltern bezog er nach der Gymnasialmatura die Hochschule in Prag, um seiner Veranlagung entsprechend Turnprofessor zu werden. Ein schwerer Sturz vom Reck schnitt jedoch alle Berufspläne entzwei. Er wurde Lehrer, Fachlehrer und diente zuletzt, vom Vertrauen seiner Kollegenschaft und der vorgesetzten Behörde bestellt, als Bezirksschulinspektor des Kreises Znaim in Südmähren. Durch die Vertreibung 1945 nach Kärnten verschlagen, gelang ihm erst nach zehn Jahren die Wiedereinstellung in den Kärntner Schuldienst, den er 1964 als Hauptschuldirektor beendete. Seine Ruhezeit verbringt er mit seiner Gattin in Klagenfurt. Seit 1945 unterstützt er die Bestrebungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Wort und Schrift, als Vortragender und Organisator. Lachmayer hat frühzeitig zur Feder gegriffen. Eine stattliche Reihe von Schriften heimatkundlichen, pädagogischen und schöngestigen Inhalts hat ihn zum Verfasser. So z. B. zwei Jugendgedichtbändchen (vergriffen), „Kirche und Pfarre St. Michael in Großtalex“, seiner Geburtskirche (vergriffen), „Sein letzter Ritt“, eine Erzählung aus den Tagen der Sudetendeutschen Passion (vergriffen), Abhandlungen, Erzählungen aus dem südmährischen Lebensbereich, in verschiedenen Zeitschriften erschienen. Als Abschluß seiner Tätigkeit im



Dienste seiner Heimat hat Lachmayer in mehrjähriger mühevoller Arbeit eine umfangreiche Abhandlung über das deutsche und tschechische Schulwesen unter dem Titel „Südmährische Schulen im Spiegel des Volkstumskampfes“ fertiggestellt, das in Kürze vom Südmährischen Landschaftsrat in Geislingen herausgegeben wird. Seine selbstlose Hingabe im Dienste der Volksgruppe wurde mit vielen Anerkennungen bedacht, von denen nur die „Adalbert-Stifter-Plakette“ und der von der Stadtgemeinde Geislingen gestiftete „Südmährische Kulturpreis“ genannt seien. Von altersbedingten Abnutzungserscheinungen abgesehen, ist der jugendliche Greis noch immer geistig und körperlich rege. Unsere und seiner Freunde und Bekannten herzliche Wünsche auf dem weiteren Lebensweg begleiten ihn. Die Bezirksgruppe Klagenfurt

20.000 Egerländer waren gekommen Egerländertag 1979 in der heimlichen Hauptstadt Marktredwitz

Über 20.000 Egerländer trafen sich vom 20. bis 22. Juli in Marktredwitz, der heimlichen Hauptstadt der Egerländer, und gaben in mehreren Massenveranstaltungen eine kraftvolle Demonstration ihrer ungebrochenen Heimatverbundenheit.

Zum Auftakt hielt im Egerland-Kulturhaus Doktor Ernst Nittner, Professor für Zeitgeschichte (München-Kaaden) den Festvortrag über „Kaiser Karl IV. und das Egerland“, den großen Europäer, der vor 600 Jahren starb.

Am Samstag wurde eine „Richard-Teschner-Gedächtnis-Ausstellung“ zum 100. Geburtstag des Egerländer Künstlers im Ehrenraum des Egerland-Kulturhauses eröffnet, nachmittags folgte der Festakt, wobei Bundesvorsteher Hans Ströher die zahlreich erschienenen Prominenten begrüßte. In seinem Grußwort sagte der Oberbürgermeister von Marktredwitz: „Wir sind stolz darauf, daß sich die Egerländer auf ehemals egerischen Boden wohl und wie zu Hause fühlen.“ Der Staatssekretär vom bayrischen Innenministerium betonte: „Man kann nicht für die Freiheitsrechte der Eingeborenen in Südafrika eintreten und gleichzeitig ein Volksgruppenrecht für Heimatvertriebene als revanchistisch ablehnen, dies sei eine doppelte Moral. Eine europäische Einigung ohne ein europäisches Volks-

gruppenrecht müsse daher eine Utopie bleiben.“ — Die Festrede hielt Dr. Hermann Braun, der Schriftleiter der Zeitschrift „Der Egerländer“, er verwies darauf, daß der Markt Redwitz fast durch ein halbes Jahrtausend ununterbrochen zur Stadt Eger gehört habe, eine Sprach- und Seelengemeinschaft mit dem Egerland auf der einen und Marktredwitz mit dem Sechsamter und Stiftsland auf der anderen Seite.“ Der Festakt wurde vom Bundeschor der Egerländer Gmoin musikalisch umrahmt.

Zu einem einmaligen Erlebnis wurde der Kulturabend der Egerlandjugend, dargeboten von Kindern und Schülergruppen unter dem Motto „Junge Egerländer heute“. Der Heimatabend im Festzelt wurde gestaltet von der Egerländer Nachtigall Mimi Herold, sie unterhielt nicht nur 2500 Besucher mit ihrer Sangeskunst, sondern auch als Conférencier, dazu spielten die Egerländer Schrammeln aus Frankfurt, die Original Oberpfälzer Musikanten und das Egerland-Duo.

Den Festgottesdienst zelebrierte Sr. Gn. Abt des Stiftes Tepl, Prälat Dr. Wolfgang Böhm, in der St.-Josefs-Kirche.

Der Höhepunkt des Egerländertages war wieder der Festzug und die Großkundgebung. 3500 Trachtenräger in 117 Gruppen mit vielen Musikkapellen marschierten, Tausende Egerländer und

Einheimische säumten die Straßen. Hauptredner war der bayrische Sozialminister Dr. Pirkel, der die Grüße von Franz Josef Strauß überbrachte.

Dr. Pirkel betonte: „Bayern steht auch im vierten Jahrzehnt nach der Vertreibung zu den nationalen Grundrechten seiner Mitbürger aus dem Egerland.“ So schloß der Egerländertag mit einem Bekenntnis zum Heimatrecht und wurde allen zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Dr. A. Z.

Besorgnis geäußert

Wie die Staatsministerin im Auswärtigen Amt der Bundesrepublik, Dr. Hamm-Brücher, erklärte, sei die Bundesregierung über die Ereignisse in der Tschechoslowakei besorgt. Sie halte die Verfolgung der Unterzeichner der „Charta 77“ in der Tschechoslowakei nicht mit den Verpflichtungen vereinbar, die sich aus der Schlußakte von Helsinki für die Unterzeichnerstaaten ergeben. In den letzten Wochen sei eine Verschärfung der Maßnahmen gegen den genannten Personenkreis besonders deutlich geworden. Die Bundesregierung werde ihre Reaktion auf diese Entwicklung sorgfältig prüfen.

Kulturpolitiker Dr. Fritz Klingler 80

In bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische feierte Medizinalrat Dr. Fritz Klingler am 20. Juli seinen 80. Geburtstag. Seine Wiege stand in dem deutschen Dorf Großjetscha im Banat. Schon als Einjährig-Freiwilliger kam er mit 17 Jahren an die Italienfront und wurde als Fähnrich mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Nach seinem Medizinstudium in Freiburg, Graz und Wien, ließ er sich als Internist in Temeschwar nieder, seiner Ehe entsprossen eine Tochter und drei Söhne. Außerhalb seiner ärztlichen Laufbahn, in der er sich zum hervorragenden Rheumatologen entwickelte, galt seine Tätigkeit besonders der Kulturpolitik der Donauschwaben. So wurde er schon 1918 zum Gründer eines Heimatmuseums seines Geburtsortes, er besorgte für das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart die „Banater Schwäbische Heimatstube“ und gründete 1931 das „Lenau-Museum“ in Lenauheim. Er war Obmann des „Deutschen Kulturverbandes“ und wurde Mitarbeiter am „Volkskundeatlas“. Durch Privataufträge an donauschwäbische Maler schuf er sich eine Gemäldesammlung, die er vor einigen Jahren dem „Haus der Donauschwaben“ in Sindelfingen vermachte. — Als Stabsarzt des 2. Weltkrieges erhielt er an der Front in Frankreich das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse mit Schwertern am Band. Nach dem Krieg ließ er sich als Facharzt in Linz nieder und widmete sich wieder kulturpolitischen Aufgaben, so war er Obmann der „Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft“ und Mitbegründer des „Donauschwäbischen Kulturverbandes Adam Müller-Guttenbrunn“, dessen Obmann er bis 1974 blieb. Er schuf ein Dokumentationszentrum über die Vernichtungslager in Jugoslawien und in der Barangansteppe in Rumänien und ist gegenwärtig noch beschäftigt mit der Anlage eines Katalogs sämtlicher deutschheimatvertriebenen Publikationen in verschiedenen Bibliotheken.

Sein schönstes und bleibendes Denkmal



aber hat er sich am Linzer Föstlingberg gesetzt. Allein auf seine Anregung hin entstand das Heimatdenkmal der heimatsvertriebenen Deutschen Altösterreichs, der aus dem Buchenland, aus dem Karpatenbogen, aus Siebenbürgen und dem Sudetenland sowie der Donauschwaben, denen Dr. Klingler zugehört; er trägt seine alte Heimat im Herzen, fühlt sich aber auch seiner neuen Heimat Oberösterreich innig verbunden nach dem Mahnspruch des Heimatdenkmals: Die Fremde laß zur Heimat werden, die Heimat nie zur Fremde! So blickt Dr. Fritz Klingler auf ein erfülltes Leben zurück, als Arzt und Helfer der Menschen, als Kulturpolitiker wurde er zum Kämpfer seiner donauschwäbischen Heimat. Seine sudetendeutschen Freunde wünschen ihm noch recht viele Jahre in Gesundheit und voller Schaffenskraft!

Dr. Alfred Zerlik



Erhältlich beim Fachoptiker

Die Böhmerwäldler bewährten sich

30. Großtreffen der Böhmerwäldler am 4. und 5. August in Oberösterreich

Weitblickende Landsleute wie Prokurist Michael Wollner, OSR Josef Mayer, Ernst Hoffelner, Archivar Grohmann, Lm. Pfleger, Ranzinger und andere haben vor 30 Jahren unter schwierigen Umständen das erste Böhmerwäldler Großtreffen in Linz organisiert. Viele von ihnen sind nicht mehr unter uns.

Damals hatte man noch mehr Zeit für die Vorbereitung eines Festes. Da wurde Reisig besorgt und Girlanden gebunden und alle Räume wurden nach Böhmerwäldler Art geschmückt. Lm. Direktor Kapl und unsere Fany Leutgöb waren unermüdlich tätig und alles klappte wunderbar.

Der Verband wurde groß und größer. Die sozialen Anliegen der Landsleute wurden von Verbandsfunktionären beraten und es gab viele Erfolge für die Betroffenen. Besonders Auftrieb bekam der Verband, als das Wohnbauprojekt Böhmerwaldblock in der Neuen Heimat realisiert werden konnte.

Besonders viel Arbeit für die Amtswalter brachte das sogenannte Kreuzbacher Abkommen, das doch für die meisten Landsleute eine kleine

Hilfe brachte. Wer denkt heute noch, welche Schwierigkeiten zu bewältigen waren, als es galt, unseren arbeitsunfähigen Landsleuten die ersten Renten bzw. Pensionen zu beschaffen. Allen diesen Männern, die sich voll und ganz für ihre Landsleute eingesetzt haben, sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Doch trotz der vielen Sorgen, die es zu bewältigen gab, wurde auf kulturelle und gesellschaftliche Probleme nicht vergessen.

Es wurden und werden Ausstellungen, Lichtbildervorträge, Muttertagsfeiern, Weihnachtsfeiern, Faschingsbälle und Grenzlandfahrten organisiert. Die alljährlichen Böhmerwäldlertreffen in Passau und Linz sowie das Grenzlandtreffen am Mandelstein sind feste Terminbegriffe bei den Landsleuten.

Vom Fleiß der Böhmerwäldler-Landsleute zeugen die vielen und schönen Wohn- und Siedlungshäuser, die insbesondere im Zentralraum Linz—Traun—Pasching—Leonding bis Marchtrenk zu finden sind. Natürlich gibt's auch Böhmerwäldler Bauern in Oberösterreich. Begünstigt durch die Sehaftmachungskredite sind vor allem im Mühlviertel (in den Bezirken Freistadt, Rohrbach und Urfahr-Land) vertriebene Landsleute wieder zu selbständigen Bauern geworden. Leicht begreiflich ist, daß es bei den Bauhandwerkern viele Fachleute in mittleren und gehobenen Stellungen gibt. Bei zahlreichen Linzer Baufirmen sind unsere Landsleute als Baufachleute vom Polier bis zum Architekten tätig. Der Gewerbestand ist durch zahlreiche über das Land verstreute Klein- und Mittelbetriebe vertreten. Die Tüchtigkeit und Verlässlichkeit der Böhmerwäldler Pädagogen und öffentlichen Beamtenschaft sowie der Privatangestellten wird durch die verantwortungsvollen Positionen, die diese Landsleute versehen, bestätigt.

So dürfen wir unter anderem zwei Bezirkshauptleute und einige Bürgermeister sowie zahlreiche Verwaltungsbeamte zu unserer Volksgruppe zählen.

Wenn heute der Verband der Böhmerwäldler in Oberösterreich als stärkste Volksgruppe im Rahmen der Sudetendeutschen Landsmannschaft bestens organisiert dasteht und unsere Vertreter in vielen Gremien und Organisationen tätig sind, so kann dies doch als Zeichen bereits vollzogener Eingliederung und andererseits als Anerkennung von Seite des Bundes, des Landes und unserer Landeshauptstadt Linz gewertet werden.

Möge das 30. Großtreffen der Böhmerwäldler dazu beitragen, daß sich Sympathie und Wohlwollen weiterhin vertiefen und erhalten bleibe zum Wohle unseres Heimatlandes Oberösterreich.

Ansborn für Supermärkte

In Polen ist nach einem Bericht der „Polityka“ ein Großteil der Supermärkte verselbständigt worden. Die Direktoren können fortan selbst über die investive Verwendung des erzielten Gewinns entscheiden und beispielsweise dafür auch gefragte Artikel im Ausland einkaufen. Sie können sich auch die Lieferanten selbst auswählen und dabei Waren von Privatproduzenten beziehen. Arbeitskräfte werden sie nach eigenem Ermessen einstellen können und nicht — wie bisher — an obere Grenzen gebunden sein. Lediglich die Entlohnung darf einen bestimmten Prozentsatz des erzielten Gewinns nicht überschreiten. Da es sich aber um Leistungslohne handelt, wird das Verkaufspersonal am Umsatz interessiert sein.

Eine Festschrift

wurde vom Verband der Böhmerwäldler in Oberösterreich zur Feier des 30jährigen Bestehens des Verbandes herausgegeben. Um die Zusammenstellung des beispielhaft gestalteten, 152 Seiten starken und reich bebilderten Bandes mit vielen wertvollen heimatkundlichen Beiträgen und Bildern besorgte Konsulent Karl Schebesta. Diese Festschrift kann zum Erwerb nur bestens empfohlen werden!

Großtreffen der Böhmerwäldler

Der Verband der Böhmerwäldler in Oberösterreich ladet alle Landsleute und Freunde zur Feier des 30jährigen Bestandes am 4. und 5. August 1979 nach Linz ein. Als Festfolge ist vorgesehen:

Samstag 4. August:

10 Uhr: Stifter-Ehrung vor dem Denkmal auf der Promenade.

11 Uhr: Totengedenken beim Mahnmal der Vertriebenen und am Denkmal des Infanterieregimentes 91 am Pöstlingberg.

15 Uhr: Heimatpolitische Tagung im Kaufmännischen Vereinshaus. Sprecher: Bundesobmann Lm. A. Hasenöhrl und Bundesobmannstellvertreter Lm. Erich Hans.

20 Uhr: Festabend im Kaufmännischen Vereinshaus.

Sonntag, 5. August:

9 Uhr: Festmesse in der Minoritenkirche (Landhaus) mit Weihbischof Dr. A. Wagner.

10.30 Uhr: Festversammlung im Landeskulturzentrum Ursulinenhof (Konferenzsaal), Festansprache Dr. O. Maschek.

13 Uhr: Heimattreffen in allen Räumen des Kaufmännischen Vereinshauses.

Wir bitten, zu beachten, daß die Veranstaltungen am Samstag (um 15 und um 20 Uhr) und am Sonntag (um 13 Uhr) nur im Kaufmännischen Vereinshaus, Linz, Landstraße 49, stattfinden. Auch die anlässlich dieses Jubiläumstreffens geplanten Zusammenkünfte der Rosenberger, der Krummauer und der Absolventen des Krummauer Gymnasiums finden gleichzeitig in den Räumen des Kaufmännischen Vereinshauses statt. Als Eintritt für alle Veranstaltungen an beiden Tagen gilt das Festabzeichen zum Preise von S 35.— (DM 5.—).

Oberösterreich, als es „Oberdonau“ hieß

Im Oberösterreichischen Landesverlag Linz erschien der dritte Band jener Werke aus dem Oberösterreichischen Landesarchiv, die sich bescheiden „Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs“ bezeichnen, die aber eine hervorragende, erstmalige Geschichte der jüngeren Vergangenheit bieten. Prof. Dr. Harry Slapnicka ist der Autor.

Prof. Dr. Slapnicka, der ja ein Landsmann von uns ist und der einst durch Jahre als Chefredakteur des „Linzer Volksblatt“ zu einem in Österreich anerkannten politischen Organ gestaltet hat, setzte mit seinem neuesten Buch jene Reihe fort, die er mit „Oberösterreich von der Monarchie zur Republik“ und „Oberösterreich zwischen Bürgerkrieg und Anschluß“ begann und die eine in jeder Hinsicht interessant aufbereitete Geschichte des Landes zwischen 1918 und nun bis 1945 geben.

Noch packender wohl als seine vorangegangenen Bücher wird mit der jüngsten Publikation jene Zeit von „Oberdonau“ das breite Publikum ansprechen, da es vielfach selbst erlebte Geschichte wiedergibt. Zeitgeschichte freilich, die vom Historiker Slapnicka dank seiner profunden Unterlagen und seiner diffizilen Kenntnis der Zusammenhänge journalistisch aufbereitet wurden. In Slapnicka vereint sich im besten Sinne der Geschichtsforscher und der Journalist. Der eine trägt die Grundlagen heran, der Journalist bereitet sie auf und macht die Zeitgeschichte lesbar.

„Oberdonau“, das ist für Oberösterreich jene Zeit gewesen, da im März 1938 der Einmarsch erfolgte, da Hitler in seine Heimatstadt Linz kam, da er seine Phantasiepläne für eine „Führerstadt“ Linz realisieren lassen wollte. Das ist aber auch jene Zeit, da die schreckliche „Ernte“ des Dritten Reiches gerade Oberösterreich im grausamen Bombenhagel traf und da schließlich hier an Donau und Enns der Krieg endete und die nicht minder schwere Besatzungszeit begann.

Prof. Slapnicka legt diese geschichtliche Entwicklung eindrucksvoll vor. Er verwendet einzigartiges, vielfach bisher unbekanntes Fotomaterial, er rückt gut gestaltete grafische Darstellungen ein und er zitierte aus Dokumentationen, die vielfach bisher nicht bekannt waren.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß Prof. Dr. Harry Slapnicka mit diesem Werk über die Geschichte Oberösterreichs zwischen 1938 und 1945 einen neuen Höhepunkt in seinem Schaffen gesetzt hat. Wie wir wissen, können wir auf weitere Publikationen Doktor Slapnickas hoffen. Wir freuen uns hier vor allem, daß mit dieser Zeitschichte ein Landsmann — verdienten — publizistischen Erfolg hat. Enormer Fleiß, wissenschaftliche Akribie und journalistische Begabung zeichnen sein Buch aus, das gerade das besondere Interesse der Sudetendeutschen finden sollte!

Uns mag hier vor allem jenes Kapitel interessieren, in dem der Autor über die Entwicklungen und jene Zeit berichtet, da auch die südböhmischen und südmährischen Gebiete der „Ostmark“ angeschlossen waren. Mit Genehmigung des Autors veröffentlichen wir einige diesbezügliche Abschnitte aus seinem Buch:

Mit Verordnung des Landeshauptmannes für den Gau Oberdonau tritt schließlich mit Wirkung vom 1. August 1938 das gesamte im Gau Oberdonau gültige Landesrecht mit Ausnahme des Landesfinanzrechtes für die angeschlossen steirischen und niederösterreichischen Gebiete in Kraft. Unmittelbar nach dieser Verwaltungsreform vom Oktober 1938 kommt es durch den fast zum selben Zeit-

punkt erfolgten Anschluß sudetendeutscher Gebiete im Norden Oberösterreichs zu einer weiteren Ausweitung des Landes bzw. späteren Reichsgaues. Hatte man mit der Übergabe des Ausseer Landes fast das gesamte Salzkammergut in Oberösterreich vereint, so kommt mit den 1939 an Oberdonau angeschlossen südböhmischen Kreisen Krumm- und Kaplitz nur rund die Hälfte jenes Gebietes an Oberösterreich, das im November und Dezember 1918 kurzfristig zu Oberösterreich gehört hatte.

Damals war auf Grund des Gesetzes über Umfang, Grenzen und Beziehungen des Staatsgebietes von Deutschösterreich das Gebiet von Deutsch-Südböhmen (auch „Böhmerwaldgau“ oder „Kreis Deutsch-Südböhmen“) in einem Ausmaß von 330.717 ha, bewohnt von 182.804 Menschen, zu Oberösterreich gekommen, ein Gebiet also, das in der Größe und Bevölkerungszahl etwa dem Mühlviertel glich hätte und das in vier politische Bezirke (Neuern, Bergreichstein, Krumm- und Kaplitz) gegliedert war. Später war dieses Gebiet, ähnlich wie alle anderen von Deutschen besiedelten Gebiete der österreichischen Ländergruppe Böhmen-Mähren-Schlesien, ohne Volksabstimmung an die Tschechoslowakei gefallen, bis dann im Münchner Abkommen vom 30. September 1938, das von Deutschland, Frankreich, England und Italien unterzeichnet worden war, diese böhmisch-mährischen

hält nun im Rahmen dieser Aufteilung ein Gebiet, das 1696 km² groß ist. Es besteht aus zwei Landkreisen, Krumm- und Kaplitz mit 62 bzw. 84, insgesamt 164 Gemeinden und einer Wohnbevölkerung von 96.939 Menschen, eine Zahl, die also etwa der damaligen Einwohnerzahl der Landeshauptstadt Linz entspricht.

Beide südböhmischen Bezirke sind übrigens nicht mit den seinerzeitigen Bezirken der Tschechoslowakei (und des alten Österreich) identisch. So verfügt der nunmehrige Kreis Krumm- über 62 Gemeinden mit 843,80 km² und 48.869 (fast ausschließlich deutschen) Bewohnern, während der bisherige Bezirk Krumm- 75 Gemeinden, eine Fläche von 1056,78 km² und 45.161 deutschen und 15.729 tschechischen Bewohnern hatte. Der Oberösterreich angeschlossen Bezirk Kaplitz (einschließlich des später angeschlossen Gerichtsbezirkes Gratzen) verfügt über 84 Gemeinden, eine Fläche von 902,92 km² und 46.416 (fast ausschließlich deutsche) Bewohner.

Innerhalb der 1938 ans Reich angeschlossen Gebiete hat dieser nunmehr Oberösterreich zugeschlagene Teil des Böhmerwaldes mit 56 Einwohnern je Quadratkilometer die geringste Bevölkerungsdichte. 1938 etwa beträgt diese Dichte im Sudetengau 130 — im Regierungsbezirk Aussig sogar 182 —, die an Preußisch-Schlesien angeschlossen schlesien-

Die der „Ostmark“ angeschlossen südböhmischen und südmährischen Gebiete



Randgebiete in einem Ausmaß von 28.749 km² von der Tschechoslowakei an das Deutsche Reich abgetreten werden mußten. Dieses abzutretende Gebiet umfaßt später eine geringfügig größere Fläche, nämlich 28.846 km². Infolge der ungünstigen geographischen Lage kommen wohl die meisten dieser Gebiete, aber eben nicht alle, zu dem neu errichteten „Gau Sudetenland“, der damit eine Fläche von etwas mehr als 22.000 km² erhält. Die weiteren Gebiete sollten an die angrenzenden deutschen Länder bzw. Gaue aufgeteilt werden. Von Anbeginn an ist nicht vorgesehen, daß der einstige deutsche Böhmerwald wieder zu Oberösterreich kommen sollte. Es bestehen anfänglich Bestrebungen, das Gebiet nur Bayern und „Niederdonau“ zuzuschlagen.

Dann werden allerdings im Böhmerwald selbst Bestrebungen sichtbar, wieder, wie 1918, zu Oberösterreich zu gelangen. Es kommt schließlich zu einem Kompromiß: Der westliche Teil des deutschen Böhmerwaldgebietes kommt zu Bayern, hier wieder ein Gebiet im Ausmaß von 108 km² zum Regierungsbezirk Oberpfalz und ein Gebiet im Ausmaß von 1588 km² zum Regierungsbezirk Niederbayern. Zu den einstigen österreichischen Gebieten kommt zwar der größte Teil der sudetendeutschen Gebiete nach dem „Reichsgau Sudetenland“, nämlich 4322 km², der größte Teil davon allerdings wieder zu Niederdonau, nämlich 2626 km², und zwar nicht nur südmährische, sondern auch teilweise südböhmische Gebiete. Oberdonau er-

schen Gebiete haben etwa eine Dichte von 167, die an Niederösterreich angeschlossen Gebiete immerhin eine solche von 86 je Quadratkilometer.

Durch das Münchner Abkommen vom 30. September 1938 war die Abtretung dieser Gebiete aus dem Bereich der Tschechoslowakei erfolgt. Nachdem die Verwaltung dieser Gebiete ganz vorübergehend vom „Chef der Zivilverwaltung“ beim einmarschierenden Heeresgruppenkommando durchgeführt wird, beauftragt der Reichsminister des Inneren in einem Schnellbrief vom 13. Oktober 1938 die Übernahme der Verwaltung der beiden an Oberösterreich fallenden Bezirke durch den Gau Oberösterreich innerhalb von drei Tagen bis zum 16. Oktober 1938. Hier handelt es sich vorerst allerdings nur um eine „Auftragsverwaltung“, wobei der Landeshauptmann von Oberösterreich (neben dem von Niederösterreich) vorübergehend im Auftrag des Reichskommissars für die sudetendeutschen Gebiete handelt und kein Weisungsrecht für diese Gebiete durch die „österreichische Landesregierung“ oder den Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich besteht. Dieser Auftrag erstreckt sich auf „die bisher sudetendeutschen Gebiete zwischen der früheren Reichsgrenze, der Demarkationslinie, der Grenze der unteren Verwaltungsbezirke Krumm- und Prachatitz und der Grenze des Gerichtsbezirkes Kaplitz (einschließlich) und Gratzen“. Weil das Ge-

biet von Gratzen im staatlichen und Parteibereich zu Oberdonau, im kirchlichen Bereich vorerst zu Niederdonau kommt, wird es im Volksmund auch „Mitteldonaue“ genannt.

Bereits ab 5. Dezember 1938 beginnt eine deutsch-tschechoslowakische technische Gruppe die genaue Grenze festzulegen, wobei insbesondere wegen der Einbeziehung der Ortschaft Domowitz, der Stritschitzer Sprachhalbinsel und des Gebietes um den Schöninger Bemühungen sichtbar sind. Differenzen bestehen aber nicht nur bezüglich der Grenze gegenüber der Rest-Tschechoslowakei (und dem späteren „Protektorat“), sondern auch in der Grenzziehung gegenüber dem politischen Bezirk Prachatitz, der zum Regierungsbezirk Niederbayern fällt. Weniger problematisch ist schließlich, daß eine Gemeinde, Reiterschlag, dem politischen Bezirk Rohrbach zugewiesen wird. Erst mit dem Gesetz zur Gliederung der sudetendeutschen Gebiete vom 25. März 1939 und der nachfolgenden Verordnung des Landeshauptmannes für den Gau Oberdonau vom 18. Juli 1939 endet die „Auftragsverwaltung“ und beginnt die normale Eingliederung in den Gau Oberdonau.

Der ursprünglich dem Gau Niederdonau zugewiesene südböhmische Gerichtsbezirk Gratzen wird im Juli 1939 mit Zustimmung des Reichsministers des Inneren Oberdonau angegliedert.

Trotz dieser „Auftragsverwaltung“ übernimmt Eigruber zumindest im Bereich der Partei sofort fest die Zügel in die Hand, und schon im Gaubefehl Nr. 13 vom 1. Oktober 1938 (!) stellt er seine Kompetenz heraus: „Die mit der Übernahme des sudetendeutschen Gebietes zusammenhängenden Fragen werden ausschließlich vom Gauleiter persönlich geregelt. Es ist daher allen Gauamtsleitern, Kreisleitern und Führern der Gliederungen strengstens verboten, mit irgendwelchen sudetendeutschen Stellen (Freikorps, SdP, Gewerkschaften usw.) direkt in Verbindung zu treten. Jede Fühlungnahme mit dem Kommando der Wehrmacht ist den dem Gauleiter untergeordneten Stellen verboten. Der Gauleiter erwartet, daß er in diesem Zusammenhang nicht von irgendwelchen „Sonder- oder Unterbeauftragten“, von woher sie auch kommen mögen, belästigt wird.“

Die Einführung des oberösterreichischen Landesrechtes erfolgt dann ebenfalls noch im Juli 1939, unmittelbar nach Einführung dieses Landesrechtes in den angeschlossen steirischen und niederösterreichischen Gebieten. Der — allerdings weit größere — „Böhmerwaldgau“ des Jahres 1918 hätte die geringste Zahl von Tschechen von allen von Österreich geforderten deutschen Randgebieten gehabt, nämlich 3,3 Prozent. Trotz allem war diese Zahl damals für Oberösterreich schockierend angesichts früherer Versuche der Tschechen, sich im Mühlviertel sesshaft zu machen. Nunmehr leben in den an Nieder- und Oberdonau angeschlossen südböhmischen und südmährischen Gebieten 21.000 Tschechen, das sind immerhin 6,58 Prozent, doch dürfte der auf Oberdonau entfallende Anteil kaum größer als 1918 gewesen sein, weil zwischen 1938 und 1945 tschechische Schulen nur in Wien und Niederdonau, nicht aber in Oberdonau existieren. Die geheimen „Statistischen Übersichten für den Reichsgau Oberdonau“, herausgegeben vom Statistischen Amt für die Reichsgaue der Ostmark im Jahre 1941, erwähnt in der Rubrik „Volkstum“ auch „Personal mit fremder Muttersprache und Bekanntheit zur deutschen Volkzugehörigkeit (auf Grund der persönlichen Angaben bei der Volkszählung)“ im Bezirk Kaplitz 272 „Reichsangehörige“ und im Bezirk Krumm- 212, womit die hier lebenden Tschechen gemeint sein dürften. Übrigens wird die Zahl der in den beiden Kreisen Krumm- und Kaplitz lebenden Tschechen sehr bald durch die weit größere Zahl der tschechischen Fremdarbeiter in den Schatten gestellt, eine Zahl, die sich für alle Ostmarkgaue 1940 auf 14.640, 1944 aber auf 93.200 beläuft. Für Oberdonau liegen Zahlenangaben für die Endphase des Krieges vor. Mit Datum vom 31. Jänner 1944 arbeiten in Oberdonau 11.284 männliche und 578 weibliche, insgesamt also 11.862 Tschechen, dazu 2092 Slowaken. Andererseits werden die im Kreis Budweis im „Protektorat Böhmen und Mähren“ lebenden Deutschen von der Gauleitung Oberdonau der NSDAP betreut.

Zu 36 Prozent Ausschub gemacht Kritik am Wirtschaftsmanagement der Tschechoslowakei

Zivilangehörige des „Ausschusses für Volkskontrolle“ haben im Zusammenhang mit den seit Jahresbeginn andauernden Unzulänglichkeiten im Fertigungsprozess und dem Wirtschaftsmanagement in ca. 600 Betrieben und Wirtschaftsorganisationen in Böhmen und Mähren Überprüfungen durchgeführt.

Der Ausschub, der ca. 8000 Kontrollorgane zählt, räumte in seinem zusammenfassenden Bericht über die Krise in der Energieversorgung — wie sie während der besonders harten Wintermonate aufgetreten war — einen entsprechend negativen Einfluss ein, bemängelte aber schwerwiegende Unterlassungen bei der Ausarbeitung, Abstimmung und Umsetzung der Wirtschaftspläne, für die das Management verantwortlich ist, und zu deren Lasten auch die Unterlassungen gehen, als deren Konsequenz tschechoslowakische Waren den Anforderungen des Weltmarktes nicht gerecht werden. Den in wirtschaftlichen Füh-

rungspositionen Tätigen wird außerdem vorgeworfen, für die hohen „Ausschubquoten und minderwertigen Erzeugnisse“ verantwortlich zu sein. (Im dem Bericht wird ein Betrieb erwähnt, dessen Produktion im Jänner und Februar zu 36 Prozent aus Ausschubwaren bestand.) Das Management habe außerdem versäumt, für die Bereitstellung von Arbeitskräften oder für Materialnachschub, Verpackungsmaterial u. a. m. zu sorgen.

Mangelndes Verantwortungsgefühl, aber auch Nachsicht gegenüber eigenen Betriebsangehörigen zählten zu den Gründen für diese Fehlleistungen. Wie der Ausschub der Volkskontrolle mitteilte, werden in den böhmischen Ländern allein im Durchschnitt 20.000 Anzeigen jährlich erstattet, in denen einzelne oder auch ganze Belegschaften auf wirtschaftliche Unzulänglichkeiten hinweisen.



Wien

Sudetendeutsches Heimattreffen 1979 in unserer Patenstadt Klosterneuburg

Der Landesverband Wien, NÖ., und Burgenland der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich veranstaltet am 23. September 1979 wieder sein traditionelles Heimattreffen. Er ladet hiezu alle Landsleute, Freunde und Gönner herzlichst ein. Es wird gebeten, sich diesen Termin schon jetzt vorzumerken. Mit zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung wollen wir unter Beweis stellen, daß unsere Volksgruppe lebt. In der ersten Septemberwoche der Sudetenpost wird noch das detaillierte Programm der Veranstaltung verlautbart. Der Festausschub

Studentin, Mitglied der SDJOÖ,
sucht Zimmer in Graz ab 1. Oktober 1979.

Zuschriften erbeten an:

Ulrike Scheiter
Steinbrecherring 19, 4400 Steyr

Oberforstrat Dr. Streinz 80

Am 3. August vollendet unser in Steyr lebender Landsmann Dr. Walter Streinz sein 80. Lebensjahr. Er ist der Sohn des bekannten altösterreichischen Schulmannes und Heimatforschers Dr. Franz Streinz und seiner Gattin Rosa, geb. Kunschak. In der deutschen Sprachinsel Iglau geboren, besuchte er die Volksschule in Wien und anschließend die deutschen Staatsgymnasien in Teschen und Troppau. Im ersten Weltkrieg war er als Artillerist im Fronteinsatz in Nordfrankreich und Südtirol, kehrte als Reserveoffizier im November 1918 heim und begann sofort sein forstliches Studium an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, das er im Februar 1923 mit Auszeichnung beendete. Nach dreieinhalbjähriger beruflicher Tätigkeit bei der Fürstlich Lichnowsky'schen Forstverwaltung Grätz bei Troppau trat er in die Dienste der Breslauer Erzbistumsverwaltungen, war einige Jahre in der Kameraldirektion in Jauernig-Johannesberg tätig und leitete dann auf dem preußisch-schlesischen Teil des Herrschaftsbereiches die dortigen Holzindustrien. Im zweiten Weltkrieg war er von November 1940 bis Kriegsende bei der Deutschen Wehrmacht, geriet als Hauptmann d. R. in amerikanische Gefangenschaft, aus der er durch einen Zufall nach Oberösterreich entlassen wurde, womit sein weiterer Lebensweg vorgezeichnet war. Lm. Streinz fand auf Grund seiner beruflichen Erfahrungen beim damaligen Landesforstamt für OÖ. einen neuen Wirkungskreis und wurde bereits im Mai 1946 mit der Leitung der rd. 4000 ha großen Forstverwaltung Steyr betraut. Der Wiederaufbau der durch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Zwischenkriegszeit und die Kriegs- und Nachkriegsereignisse schwer mitgenommenen Forstverwaltung war sein Lebenswerk, mit dem der Name Streinz untrennbar verbunden ist. Nach 19 Jahren erfolgreichem Wirken in Steyr und nach insgesamt genau 42 Berufsjahren trat er mit 30. 4. 1965, nach der Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Neben der Erfüllung seiner umfangreichen Berufsaufgaben war Lm. Streinz als Vortragender bei fachlichen Veranstaltungen und Leiter forstlicher Exkursionen und als langjähriger Obmann des Verbandes der Forstakademiker der Ö. B. F., dem er jetzt als Ehrenmitglied angehört, tätig. Eine besondere Anerkennung fand sein Wirken in Steyr mit der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich durch den Herrn Bundespräsidenten. Als Vollendung seines Lebenswerkes erwarb er im Dezember 1967 in den Jahren des Ruhestandes den Doktorgrad an der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Lm. Streinz hätte aber, nach seinen eigenen Worten, nie die Kraft finden können, alle seine Aufgaben zu bewältigen, wenn ihm nicht seine lebenswürdige Gattin Konstanze, geb. Hopf, als treusorgende und immer hilfsbereite Lebensgefährtin zur Seite gestanden wäre. Mit ihr hat er in Steyr eine zweite Heimat gefunden und er ist stolz, daß es ihm in harter und zielstrebigem Arbeit gelungen ist, in seinem Bereich und im Rahmen seiner Möglichkeiten zum Wiederaufbau Österreichs nach dem zweiten Weltkrieg beizutragen und so auch mitzuhelfen, daß die Angehörigen der sudetendeutschen Volksgruppe Achtung und Anerkennung finden. Die verlorene Heimat im Sudetenland hat er aber nie vergessen. So ist er langjähriges, treues Mitglied der Iglauer Landsmannschaft und der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, deren goldene Ehrennadel er trägt. An allen forstlichen, heimatischen wie auch gesellschaftlichen Dingen ist er heute noch interessiert. Als Mitglied des Forstvereins für OÖ. und Sbg. des Rotaryclubs Steyr und der Offiziersgesellschaft für OÖ. nimmt er an deren Veranstaltungen gerne teil. „Viel leisten, wenig hervortreten, mehr sein als scheinen“ war der Leitspruch für sein Leben.

Eine interessante Rundfunksendung

Hilde Hager-Zimmermann im Österreichischen Rundfunk. Am Donnerstag, dem 2. August, 21.30 Uhr, bringt der Österreichische Rundfunk in seinem Regionalprogramm unter dem Titel „Podium junger Talente“ vier Lieder von Hilde Hager-Zimmermann. „Über den Dächern“ (nach Worten von Elfriede Brandler), „Heimkehr“ (von Ursel Peter), „Die Seele wandert“ (von Othmar Capellmann) und „Herbstlicht“ (von Gerd Schumann).

bahnhof. Der Wettergott schien uns nicht hold zu sein, den es regnete ergiebig und der Himmel war tief verhangen. Aber nach dem alten Sprichwort „Wenn Engel reisen...“ besserte sich das Wetter als wir die Westautobahn entlangrollten, und bei der Besichtigung des Augustiner Chorherrenstiftes St. Florian, schien bereits die Sonne. Durch das reizvolle Almtal ging die Fahrt weiter über Grünau und den tatsächlich grünen, klaren Almbach aufwärts bis fast zum Talschluß, in dem der stille, unberührte Almsee eingebettet liegt, und von der Kulisse der Kalkstöcke des Toten Gebirges umrahmt wird. Im Seerestaurant und am Seeufer hielten wir Mittagsrast und statteten dann dem nahen Wildpark, der durch die Initiative des Nobelpreisträgers Prof. Conrad Lorenz angelegt worden war, einen Besuch ab. Die Rückfahrt führte uns an der Benediktinerabtei Kremsmünster vorbei. Im Kurpark von Bad Hall wurde gejausnet. Von dem sehenswerten Stadtkern von Steyr mit seinen mittelalterlichen und barocken Bürgerhäusern konnten wir leider nur einen flüchtigen Eindruck mitnehmen. Dabei könnten wir uns vorstellen, daß bauliche Parallelen zu unserem Trübau der Zeit der Boskowitzger gezogen werden können und mit der Blitzbesichtigung wehmütige Erinnerungen wachgerufen werden. Über einen kleinen Umweg in der „Römermaut“ im idyllischen Gumpoldskirchen landeten wir knapp vor Mitternacht verspätet in Wien.

Es war ein erlebnisreicher, schöner Ausflug. — Todesfall. Völlig unerwartet ist am 16. 6., kurz vor ihrem 52. Geburtstag, Edith Otzelberger, geb. Schimbera, von uns gegangen. Am 25. 6. begleiteten sie zahlreiche Trübauer Freunde auf ihrem letzten Weg auf den Baumgartner Friedhof. Die so früh Verstorbene ist die Tochter des Gendarmeriepostenkommandanten Franz und der Leopoldine Schimbera, zuletzt in Trübau, Nowakgasse, wohnhaft. Vorher hatte die Familie in Krönau gelebt. Während des Krieges besuchte Edith die Fachschule für höhere Frauenberufe in ihrer Heimatstadt. Ihr Bruder Erwin, Jahrgang 1922, kehrte aus dem Felde nicht mehr zurück. 1945 gelangte die Dahingeschiedene abenteuerrich nach Wien, war in guter Position in der Textilbranche beschäftigt, ehe sie Mitte der 50er Jahre Franz Otzelberger heiratete. In seinem Büro wurde der Postdirektor 1968 überraschend vom Tod ereilt. Die ganze Obsorge von Edith galt nun ihrem 1960 geborenen Sohn Bernd und der bei ihr lebenden Mutter. Jetzt trauern um die so früh von dieser Welt Abberufenen ihr Sohn, der an der medizinischen Fakultät studiert, und die 86jährige Mutter in 1140 Wien, Schilberergasse 8/14. — 20 Jahre Kegelrunde der Trübauer in Wien. Der erste Sudetendeutsche Tag in Wien 1959 setzte Aktivitäten und Emotionen in Gang. Alle hatten damals — nach den Beschwernissen der Nachkriegsjahre — einigermaßen festen Fuß gefaßt und man fand Zeit, sich auch anderen Dingen als nur denen des Lebenskampfes zu widmen. Nach dem glücklichen Treffen der „Jüngeren“ Jahrgänge, von Willi Kobliczke und Franz Negrin angeregt, fanden sich die „Wiener Trübauer“ zu monatlichen, geselligen Beisammensein, verbunden mit einer „sportlichen“ Betätigung beim Kegelschieben zusammen. Mehrmals wechselten wir das Lokal, manche Gäste von außerhalb fanden Freunde von daheim und Anknüpfungspunkte an glückliche Jugendjahre bei diesen Abenden. Aber auch Anregungen und Initiativen für eine landsmännliche Tätigkeit wurzeln in diesen Treffen. Jahrelang gemeinsam verbrachte Winterurlaube in Lackenof/Otscher oder Sommeraufenthalte am Meer mehrerer Familien aus dem Kreise der Kegelrunde und Jahrestreffen gehen letztlich auf diese Monatszusammenkünfte zurück. Auch wenn die Gegenwartsprobleme familiärer oder beruflicher Art, oder weltpolitische Ereignisse im Vordergrund der Gespräche stehen, vergeht kein Abend, wo nicht irgendeine Frage aufgeworfen wird, die mit unserem Trübau, dem Schönhengstgauer oder der Vertreibung im Zusammenhang steht. Dreizehn bilden den harten Kern, zu dem verschiedentlich andere Freunde von daheim stoßen, so daß um die 20 Kegelschieber sich jetzt an jedem 2. Montag des Ms. im Café Volkoper zusammenfinden. Die Unermüddlichen sind die Ehepaare Duval (Ruth Hauser), Glotzmann, Irlweck (Trude Truppler), Keck (Edith Korkisch), Negrin, Zecha und Edith Otzelberger (Schimbera). Anlaß zum Schreiben dieser Zeilen ist nicht nur das 20jährige Jubiläum, sondern auch der plötzliche Tod unserer Jüngsten in dieser Runde, der Edith Otzelberger (siehe unter Mährisch-Trübau).

Thaya

Landsmannschaft „Thaya“ Bund der Südmährer in Österreich

Wir veranstalten einen Südmährer Tag 1979, am Samstag, den 6. Oktober in den Sofiensälen, 1030 Wien, Marxer Gasse 17, mit folgendem Festprogramm: 13.00 Uhr Einlaß; 14.00—15.00 Uhr Konzert; 15.00 Uhr: Feierliche Eröffnung und Begrüßung, Totenehrung, Ehrungen. Anschließend ist ein Volkstumsprogramm mit folgenden Mitwirkenden vorgesehen: Altenburger Sängerknaben, Erdberger Viergesang, Auspitzer Dreigesang, Sudetendeutsche Jugend, Jugendkapelle Laa, Südmährer Nautscher, Mundartdichter, Tielsch — Felzmann Ilse, welches zirka 1 Stunde dauern wird.

16.00—16.30 Uhr: Festvortrag, 16.30—17.30 Uhr: 2. Teil des Volkstumsnachmittags. Ab 18.00 Uhr: Südmährer Kirtag mit Tanz in beiden Sälen. Der Festausschub

Es geht um die Rettung unserer Heimat. Der Südmährerbund „Thaya“ fährt zur Großtagung der „Notverwaltung des deutschen Ostens“ („GOG“) in der Stadthalle Bonn-Godesberg am 30. 9. 1979 zum zugleich Ehrendenken an den am 8. Oktober 1973 zu früh verstorbenen, größten Vorkämpfer, Dr. Georg Hoffmann-Günther, im Rechtsstreit um unsere „deutsche Heimat“, die bis jetzt feindbesetzt ist. Zu dieser gewiß mächtigen Haupttagung fahren wir, vermehrt um Freunde „Südmährens“, am Samstag, dem 29. 9. 1. J., um 6 Uhr mit Autobussen ab nach Bonn-Godesberg. Einstieg pünktlich Wien-Urania. Mitfahreranmeldung ehestens zwecks Platzsicherung im Autobus. Fahrpreis: Hin- und Rückfahrt, entlang des burgenreichen, deutschen Rheins, 600 S. Nächtigung in erträglicher Höhe besorgt die Reiseleitung. Rückfahrt nach der Großtagung in der Godesberger Stadthalle um etwa 17 Uhr am Sonntag, dem 30. September, Ankunft in Wien gegen Mittag am 1. Oktober. Die Reise wird ein denkwürdiges Erlebnis werden. Daher: Auf nach Godesberg!

Ein hoher freudvoller Festtag (Diamantene Hochzeit)

In der seit der Vergangenheit bis in die jüngste Gegenwart geschichtlich bedeutsamen „Hofpfarrkirche St. Augustin“ (Wien — Innere Stadt) feierte Ehrenobmann der „Thaya“, Bund der Südmährer in Österreich Hans Wagner mit seiner Gattin Marie das seltene Gnadentag der Wiederkehr des 60. Hochzeitstages am 3. Juni 1979. Die Feier des Gottesdienstes, die Segnung der Ringe und Festpredigt oblag P. Victor Kuno; aus seinen Worten entstand der gemeinsame Lebensweg des geschätzten Paares in der

Kur und Urlaub

im Luftkurort gegen Herz-Lungen-Kreislaufstörungen, bei Beweg.-Therapie, vor den herrl. Berchtesgadener Alpen und im wohlrichtig ausgestatteten, reichlich bietendem

Gästehaus „Tennengau“

Maria Schön, Frühstückspension, 5084 Großgmain, Plainburgstraße, Telefon 0 62 47 / 268, ortszentral, Zentralheizung, Zimmertelefon, Balkone, sonnig, Liegearten, ganzjährig geöffnet, nur 10 km, bei regelmäßigem Autobusverkehr für Besuch der Festspielstadt Salzburg und nur 5 km von Bad Reichenhall entfernt. Und bei uns wohnen Sie billiger und gesünder. Preisliste anfordern!

Familie, die zum Vorbild für die Landsleute gelten kann. In Liebe und Treue einander zugetan — trotz mancher Schicksalsschläge nach Verlust der südmährischen angestammten Heimat — erneuerten Hans und Marie Wagner ihr Ja-Wort unter den Klängen des „Ave Marie“ (gesungen von der Nichte, die aus Stuttgart angeheiratet war). In diesen herrlichen Augenblicken blieb wohl kein Auge trocken des bis auf den letzten Platz besetzten Kircheninneren... Fanden sich nicht nur die Landsleute aus Lechwitz, sondern auch aus den Nachbargemeinden zusammen, die dem Jubelpaar ihre aufrichtigen Glückwünsche darbrachten. Anschließend fand die Festtafel im „Gösser-Bräu“ statt. Im Verlaufe des Nachmittags brachte die Nichte der Familie Wagner ein von ihr verfaßtes Festpoem zum Vortrag in welchen sie beiden lieben Anverwandten in ihren besten Zügen zeichnete. Mögen auch die Wünsche unserer Leser die Jubilare erreichen: „Gesundheit! Zufriedenheit! Glück in der Familie!“ Maria Sonnwend

Wegen Urlaubes entfallen die wöchentlichen Sprechstunden am Dienstag und Donnerstag von 8.00 bis 12.00 Uhr in der Vereinskanzlei, 1070 Wien, Zollergasse 16/1, im ganzen August. Ab 4. September d. J. finden wieder die normalen Sprechstunden statt.

Fahrt zum 13. Todestag des P. Emanuel Reichenberger, „Vater der Heimatvertriebenen“ nach Altötting. Die Landsmannschaft „Thaya“, Bund der Südmährer in Österreich unternahm eine Wochenendfahrt vom 30. Juni bis 1. Juli nach Altötting zur Grabstätte von P. Emanuel Reichenberger. Bei der Hinfahrt wurden zwei Unterbrechungen bei Marienwallfahrtsorten unternommen: Die Besichtigung der Wallfahrtsbasilika Sieben Schmerzen Mariä am Pöstlingberg (Linz/Donau) und die schönste Barock-Stiftskirche zu Wilhering. Aus der Geschichte des Klosters (Zisterzienser) erfahren wir, daß nach der Brandlegung von 1733 drei Tochterklöster gegründet wurden, darunter Hohenfurth in Südböhmen. Der Weg bei nicht sehr verheißungsvollem Wetter führte über Ried/Innkreis und Braunau (jeweils leider nur knappe Aufenthalte), doch nachzulesen, daß Hans Krumenauer im 15. Jhd. an der Stefanskirche mitarbeitete. Nach kurzer Erledigung der Paßkontrolle in Simbach fuhren wir unserem Ziel Altötting entgegen und trafen um 18.00 Uhr ein. Im Gasthof „Münchener Hof“ (Geburtsort des Bayerischen Kriegsministers Sigmund von Frankh (1866—75) nahmen wir Quartier und fanden gute Aufnahme. Kurz nach unserer Ankunft erfuhren wir, daß die Ackermann-Gemeinde Passau, katholische Arbeitsstelle für Heimatvertriebene, eine Sudetendeutsche — Wallfahrt Altötting am Samstag, den 30. 6., und Sonntag, den 1. 7. 1979 durchführt. Die feierliche Einleitung der Wallfahrt begann mit einer Lichterprozession am Samstag, um 20.00 Uhr, welcher auch unsere Landsleute beiwohnten. Sonntag, den 1. Juli 1979, 7.30 Uhr Besuch am Grabe P. Emanuel Reichenberger. Unser Erinnerung galt dem Helfer in größter Not und Bedrängnis der Heimatvertriebenen nach 1945, verbunden mit dem Versprechen, seiner immer zu gedenken. Maria Wagner-Schönkirch hatte zur Würdigung seines Todestages mit ergreifenden Worten beigetragen. Anschließend um 8.00 Uhr wohnten wir der Pilgermesse im Dom bei. Zelebrant und Prediger P. Prior Angelus Graf Waldstein, OSB aus Ettal, ebenfalls ein Heimatvertriebener, verflocht in seiner Predigt die Welt Adalbert Stifters mit dem Musikerbe von Franz Schubert. Weihevoll erklang die „Deutsche Messe“ in dem kaum mit Worten zu beschreibenden prächtigen Dominneren. Um 9.30 Uhr mußten wir den wundervollen Gnadentag Altötting verlassen und mit unserem nächsten Ziel „Prien und Besichtigung des Königsschlusses Herren-Chiemsee“ setzten wir unsere Fahrt auf der „Chiemgaustraße“ fort. Die Beschreibung muß hinter jedem persönlichen Erschaun und Erleben zurückbleiben, um diese Prienentfaltung Ludwigs zu erfassen. Die Innenausstattung des Schlosses mit kunstvoller Arbeit und staunenswertem Ideenreichtum wird jedem unserer Landsleute in Erinnerung bleiben. Um 13.00 Uhr wartete schon im Schloßhotel der Mittagstisch, der allen Ansprüchen gerecht wurde. Mit den besten Eindrücken von der Herreninsel mit dem prunkvoll ausgestatteten Schloß und den wunderschönen Parkanlagen ging es per Schiff zurück, wie vorgesehen zum Autobus. Nun ging es Richtung Österreich und kurz vor der Grenze, von der Höhe grünte uns schon Maria Plain im Salzburgerischen. Im Rasthaus Persenbeug wurde noch eine kurze Pause eingeschaltet und dann ging es weiter Richtung Wien. Kurz vor den nahestehenden Abschiedsstunden mischte sich in das Gespräch des großartigen Erlebnisses der herzliche Dank von Hr. Rudolf Mödritzer an den ausgezeichneten Lenker und zeitweiligen Fremdenführer dieser zwei Tage, Hr. Rudolf Mersch. Beim Monatstreffen am 16. September 1979 um 15.000 Uhr, Gasthaus Musil, Wien VI., Mollardgasse 3, wollen wir Lichtbilder unserer Reisetage zeigen und noch manches nette Erlebnis erwähnen. Kommt alle!

Maria Wonnwend



Kärnten

Der angekündigte Bericht von den Feierlichkeiten in Gurk und der Einweihung der Sudetengasse in St. Veit/Glan am 24. Juni, ist bereits in der letzten Nummer der Sudetenpost auf Seite 4 erschienen.

Klagenfurt

Fahrt nach Südtirol: Die für 15./16. September geplante Fahrt nach Südtirol muß leider auf einen Tag vorverlegt werden (es war seitens des Landesreisebüros für das Wochenende kein Quartier aufzutreiben). Wir fahren also bereits am Freitag, dem 14. September, um 6 Uhr früh vom Landesreisebüro ab. Reisepaß ist unbedingt erforderlich (kann auch 5 Jahre abgelaufen sein). Der Pauschalpreis (= Busfahrt, Nächtigung mit Frühstück und Halbpension) beträgt S 590.— pro Person und ist bei der Anmeldung zu erlegen.

Es sind nur noch wenige Plätze vorhanden. Anmeldung auch telefonisch unter 31 84 04 von 7.30 bis 8.30 Uhr. — Wir wünschen auf diesem Wege allen im Monat August geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg, und zwar: 88 Jahre: Marie Bornemann (Aussig/Elbe) am 27. 8., ebenfalls 88 Jahre: Eugenie Reschny (Brünn) am 6. 8., 80 Jahre: Dir. Rudolf Lachmayer (Groß-Tajax/Znaim) am 13. 8., ferner gratulieren wir Elisabeth Eisel (Obergrund-Warnsdorf), Anna Friedl (Stannern/Iglau), Arch. Kurt Gärtner (Morchenstern), Helene Görlach (Tuderschitz/Ktn.), Richard Heinrich (Nieder-Falkenau), Maria Heinrich (Niedergrund/Warnsdorf), Ing. Karl Hoffmann (Komotau), Anton Hrdlicka (Joslowitz), Franz Kabelka (Wagstadt/Prag), Arch. Dipl.-Ing. Wolfgang Klemt (Znaim), Emma Lachmayer (Luggau/Znaim), Dipl.-Ing. Oswald Lichtenhofer (Hotzenplotz), Hermann Leiner (Sankt Ruprecht/Raab), Elisabeth Lippitz (Schönbach), Gertraud Nagl (Prag) 65, Franziska Nemeš (Preßburg) 75, Ernestine Nettek (Troppau), Emilie Polzer (Riegerschlag), Margit Rauscher (Neutitschein), Richard Reichel (Freiwalddau), Leopold Riepl (Walters), Dipl.-Dentist Heribert Werner (Aussig/Elbe), Johann Zuber (Königsberg/Eger).

St. Veit an der Glan

Bergtour zur sudetendeutschen neuen und alten Prager Hütte am Großvenediger

Die Sudetendeutsche Jugend Kärntens beabsichtigt auch in diesem Jahr, und zwar am Samstag und Sonntag, den 25. und 26. August, eine Bergtour für unsere bergbegeisterte Jugend, den Landsleuten und uns nahestehender Menschen durchzuführen. Wieder haben wir ein Tourenziel gewählt und zwar das Großvenedigergebiet in Osttirol, wo schon Sudetendeutsche Alpenvereinssektionen entscheidend an der Erschließung der Bergwelt im vorigen Jahrhundert mitgewirkt haben. Dank der besonderen Aktivitäten der Alpenvereinssektionen sind uns allein in Osttirol acht sudetendeutsche Alpenvereinsstütten erhalten geblieben, allein um den Großvenediger vier Hütten. Mit der Durchführung dieser Bergtour wird wiederum die Bezirksjugendgruppe betraut, Organisation wie Führung übernehmen die bergerfahrenen Landsleute Landesobmann-Stellv. E. Katzer und dessen Sohn Alfred Katzer. Wir sind auch in der angenehmen Situation, daß wir mit einem Beitrag unseren Jugendlichen helfen können, denn unsere Jugendgruppe erhält einen jährlichen Förderungsbeitrag durch das Land Kärnten. **Wie erreichen wir diese Hütten und wo befinden sich diese?** In dieses landschaftlich so schöne Osttirol fahren wir mit dem Omnibus von Linz kommend bis zum Matreier Tauernhaus, welches sich unweit des Felbertaunntunnels befindet und schon eine Seehöhe von beinahe 1600 m aufweist. Dem schnee- und eisbedeckten Großvenediger hat man nun immer vor Augen, wenn man auf Schusterschritten in dieses überaus kontrastreiche, vielfach ebene Trogtal hineinwandert. In etwa 2 Stunden gelangt man zum Aufstieg zu den Prager Hütten und besonders sehenswert ist eine Felsenkapelle, Wasserfälle, Außer- und Innergschlößl und vor allem die wunderbare Naturkulisse. Die alte Prager Hütte weist eine Höhe von 2500 m Höhe auf, also etwa 600 m Höhenunterschied. Der Steig, der hinaufführt, ist so gut angelegt, daß es keine ausgesprochenen Steilstücke gibt, auch keine ausgesprochen gefährlichen Stellen, sodaß selbst Buben oder Mädchen diesen Steig benutzen können. Eineinhalb bis zwei Stunden sind erforderlich, bis man vom Fuße des Berges bis zur alten Prager Hütte gelangt. Die neue Prager Hütte befindet sich in einer Höhe von 2800 m und ist in knapp einer Stunde ebenfalls auf einem ungefährlichen Weg ab der alten Prager Hütte erreichbar. Etwa 100 m darunter befindet sich die mächtige Gletscherzunge, welche beinahe ins Tal reicht. Gesamtzeit etwa über 4 Stunden, da jedoch die Zeiteinteilung so angesetzt ist, daß für schwächere Geher ohne weiteres die Gehzeit 2 Stunden verlängert werden kann; natürlich muß einigermaßen sicheres Gehen beim Aufstieg schon gegeben sein. Nach Wunsch stellen wir auch eine Seilschaft zusammen, welche am nächsten Tag den Rückweg über den Gletscher zur Badener Hütte und von dort den Abstieg unternimmt (begrenzt auf 5 bis 6 Personen und mit etwas Bergerfahrung). **Abfahrt und Zeiteinteilung:** Abfahrt vom Vorplatz des St. Veiter Hauptbahnhofes am Samstag, den 25. August, um 7.00 Uhr mit einem Omnibus der Fa. Pink. Zustiegmöglichkeiten, wenn erforderlich in Klagenfurt und Villach, dieses wird gesondert bekanntgegeben, Ort und Uhrzeit. Um 11.00 Uhr etwa die Ankunft beim Matreier Tauernhaus und in etwa eineinhalb Stunden Fußmarsch gelangen wir zum großen Gasthof Innerschlößl bzw. Venedigerblick, wo wir die erste Mahlzeit nach jedermanns Wunsch einnehmen. Rastzeit etwa eineinhalb Stunden und um 14.00 Uhr gehen wir weiter bis zum Ende des Tales und beginnen den Aufstieg. Gegen 17 Uhr erreichen wir die Prager Hütte und etwa 10—12 Bergsteiger, die schon müde geworden sind, finden hier Schlafgelegenheit. Bis zur neuen Prager Hütte benötigen wir noch eine Gehzeit von einer Stunde, bis wir diese Hütte erreichen. Frühstück und Essen ist hier sehr preiswert und am nächsten Tag beschäftigen wir die andere Seite des Gletschers, Glocknerblick usw. Nach diversen Besichtigungen erfolgt spätestens um 9.00 Uhr der Abstieg, denn um 14.00 Uhr erfolgt die Omnibusfahrt, damit wir um 18.30 Uhr in St. Veit sind und für alle Teilnehmer mit PKW, Zug oder Omnibus die Heimfahrt gegeben ist. **Ausrüstung:** Gutes Schuhwerk mit Profilsohle, zusätzlich. Wäsegarnitur und Socken, Pullover, Watterschutz, Sonnenbrillen und vor allem keine Handtaschen sondern Rucksack mitnehmen. Wer an einem Gletschergang zur Badener Hütte interessiert ist, zusätzlich Pickel, Karabiner und Rebschnur mitnehmen. **Kostenbeitrag:** Mitglieder der Sudetendeutschen Jugend (Lehrlinge und Schüler) S 120.—; Mitglieder der Jugend mit normalem Einkommen S 150.—; Mitgl. der Landsmannschaft u. Angeh. usw. S 180.—; sonstige Kinder zahlen ebenfalls S 150.—, unter 12 Jahren soll jedoch ein Elternteil mitgehen. In diesem Kostenbeitrag ist die Fahrt, Nächtigung und Führung enthalten. Für Verpflegung muß jeder Teilnehmer selbst aufkommen. **Termin für die Anmeldung ist der 14. August** und zu richten an Annemarie Katzer, Novemberstr. Nr. 7, 9300 St. Veit a. d. Glan. Telefonische Auskunft unter der Nummer 0 42 14 / 37 01 / 375 von Montag bis Donnerstag 6. bis 9. August 1979 in der Zeit von 7.00 bis 12.00 und 13.00 bis 16.00 und am 14. und 18. August 1979 zu den gleichen Zeiten. Ansonsten in der Wohnung St. Veit/Gan, Novemberstr. 7, erteilt Lm. Ernst Katzer Auskunft. Sollten wegen Überfüllung Absagen notwendig werden, so geschieht dies spätestens bis zum 21. Aug 1979. Welcher Teilnehmer ein Bett wünscht, muß dies gesondert anmelden und natürlich den Aufschlag selbst bezahlen. Wir ersuchen, Anmeldungen als absolut verbindlich zu betrachten und eventuell den Beitrag an Fam. Katzer zu senden oder an das Konto der Sudetendeutschen Jugend, Bezirksraiffeisenkasse St. Veit a. d. Glan, Kto.-Nr. 3-501. Wir würden uns sehr freuen, wenn Eltern mit Kindern über einem Alter von 10 Jahren an die-

sem Bergausflug teilnehmen würden, um ein besonders schönes Kleinod, welches uns erhalten geblieben ist, kennenzulernen. „Berg Heil“ (Familie Katzer).

Villach

Am 11. Juni ist für uns alle unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unser treues Mitglied, Frau Johanna Mahner, Villach, im Alter von 78 Jahren verstorben. Sie gehörte zu jenen Unerschrockenen, die sich für den Aufbau unserer Gruppe mit ihrer ganzen Kraft einsetzte. Während der schweren Anfangszeit unserer Schicksalsgemeinschaft war sie es, und ihr leider schon vor vielen Jahren verstorbener Gatte, die durch unermüdliches Sammeln von Spenden in der breiten Bevölkerung uns die Grundlage gab, viele bedürftige Landsleute in ihrer ärgsten Not finanziell zu unterstützen. In der Folgezeit bis zu ihrem letzten Atemzug war ihre hilfreiche Hand immer zugegen sobald sie gebraucht wurde. Wie sehr sie mit der Landsmannschaft verbunden war, zeigt ihr Wunsch, im Falle ihres Ablebens von einem Kranz Abstand zu nehmen und dafür der Sudetenpost eine Spende zu geben. Diesem Wunsch wollen wir gern nachkommen. Die Landsmannschaft Villach spendet der Sudetenpost als Kranzblöse S 400.—, ferner weitere Kranzblöse: Dir. Hermann Tschirch S 100.—, Alfons Seemann S 100.—, Karl Dörre S 50.—.



Oberösterreich

Sudetendeutsche Frauen in Oö.

Bei unserem letzten Treffen vor den Sommerferien konnte ich erfreulicherweise recht viele Frauen begrüßen. Wir haben unsere Pläne für den Herbst besprochen und uns unter anderem entschlossen, eine Fahrt nach Waldhausen zu machen. Auch wollen wir uns der Grenzlandfahrt der Böhmerwälder anschließen und hoffen, daß der Kontakt noch enger und der Kreis größer wird. Ich konnte auch wieder den Kulturreferenten der SLO. in OÖ., Herrn Prof. Dr. Alfred Zelik begrüßen, der sich liebenswürdigweise bereit erklärte, zwei sehr nette Kurzgeschichten vorzulesen, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. Frau Friedrich berichtete dann noch über ihre Eindrücke vom Sudetendeutschen Tag in München — und es wurde ein sehr gemütlicher Nachmittag, die Zeit verging viel zu rasch. Wir schließen uns nun den anderen Gruppen an und machen jetzt eine Sommerpause. Wir treffen uns wieder am Freitag, dem 14. Sept., um 17 Uhr in den „Marktstuben“, Schillerstr. Bis dahin wünsche ich allen Frauen unserer Gruppe, aber auch allen Frauen in Oberösterreich einen schönen, erholsamen Sommer, und würde mich freuen, wenn unsere Runder im Herbst noch größer würde. Es soll niemand das Gefühl haben, allein zu sein, wir wollen über eine gesellige Runde hinaus auch füreinander da sein. Mit landsmannschaftlichen Grüßen, Ihre

Bad Ischl - Bad Golsern

Frau Gertrude Schulz gestorben

Die Kinder Gertrude und Heinrich Schulz geben die traurige Nachricht vom Ableben ihrer innigstgeliebten, verwitweten Mutter, Frau Gertrude Schulz, geb. Pilz zu Eger, Gattin des im Oktober 1978 verstorbenen Heinrich Schulz, ehemals Hutfabrikant in Teplitz-Schönau, Bahnhofstraße 26. Sie verstarb nach einem länger währenden Herleidern ganz plötzlich und unerwartet am 9. Juli im Krankenhaus Bad Ischl.

In memoriam Prof. Olga Konrad. Am Sonntag, 24. Juni, wurde ganz unerwartet im 85. Lebensjahr unsere langjährige umsichtige Kassierin der Bezirksgruppe Bad Ischl — Bad Golsern der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Frau Prof. Olga Konrad, von Gott, dem Herrn, in die Ewigkeit abgerufen und am 26. Juni unter großer Beteiligung unserer Mitglieder und Bewohner von Bad Ischl am Ischler Friedhof begraben. Sie wurde 1894 in Mährisch-Schönberg geboren und kam 1905 nach Wien und war als Angestellte in einem Industriebetrieb tätig, absolvierte von 1922 bis 1927 das Studium der Handelswissenschaften an der Hochschule für Welthandel und war ab 1930 an den Handelsschulen von Gmunden und Zwettl erfolgreich tätig. 1947 kam sie nach Bad Ischl und übernahm hier den Ausbau des kaufmännischen Unterrichtes an der Frauenberufsschule Kaltenbach. Sie beschaffte die ersten Lehrmittel und unterrichtete alle kaufmännischen Fächer, mit der den Sudetendeutschen eigenen methodischen Gediegenheit und Konsequenz. Achtung und Anerkennung wurde ihr von ihren Schülerinnen und Schulbehörden entgegengebracht. 1960, nach erfolgter Pensionierung, zog sich Frau Prof. Konrad ins Ischler „Josefheim“ zurück, wo sie bestens betreut von den ehrwürdigen Schwestern, ein geruhames und sorgenfreies Leben führte. Zu den Wesenszügen dieser einmaligen Persönlichkeit gehörte ihre sich in liebenswürdige Bescheidenheit hüllende Intelligenz und geistige Regsamkeit, ihre gebetfreudige Hilfsbereitschaft, ihr in tiefreligiöser Motivation wurzelnde Güte und Anteilnahme am Schicksal der anderen, deren Nöte sie zu den ihren machte, und ihr Erfülltein von den Bestreben im Dienst an den Mitmenschen, ihrem Leben einen Inhalt zu geben. Direktor Eugen Porak, der Obmann der Ischler Bezirksgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft, dankte der treuen Verstorbenen für ihre ehrenamtliche Mühewaltung im Dienste der genannten Vereinigung. Am offenen Grabe würdigte auch Frau Dr. Katharina Hammer, die Direktorin der HBLA-Kaltenbach, das Leben und Wirken der Verstorbenen, die 13 Jahre dem Lehrerkollegium der Schule angehört hatte.

Böhmerwälder in Oö.

All zu bald mußten wir von unserem lieben Landsmann August Glaser Abschied nehmen, den wir am 2. Juli unter Teilnahme vieler seiner Verwandten, Landsleute, Freunde und Ortsbewohner aus Doppl, Langholzfeld, St. Martin und Linz auf seinen letzten Weg geleiten. August Glaser wurde am 30. Juni 1914 in Waldetschlag geboren. Er besuchte in D.-Beneschau die acht Klassen Volksschule mit gutem Erfolg und war anschließend ein braver Mitarbeiter im landwirtschaftlichen Betrieb seiner Eltern Anton und Anna Glaser. Von 1937 bis 1939 absolvierte er seine Militärdienstleistung beim tschechischen Heer in Budweis. 1940 wurde unser Landsmann zur deutschen Wehrmacht einberufen. An der Front wurde er schwer verwundet. Nach dem Krieg kam er nach Freindorf nach Linz und heiratete Theresie Grisam aus Konradschlag. Dieser Ehe entstammen drei Kinder: Dr. Franz Glaser, der mit seiner Familie in Klagenfurt lebt; Augustin absolviert sein Studium und wird Bauingenieur, und die Tochter Anni ist Kindergärtnerin in Leonding. Landsmann Glaser arbeitete bei der Firma Rella u. Co. durch 27 Jahre. August Glaser war daheim in seiner Heimatgemeinde Waldetschlag, in der Pfarrgemeinde Deutsch-Beneschau und in der ganzen Umgebung ein anerkannter, beliebter

Landwirt, überall gern gesehen und geachtet, lange Jahre der jüngste Bürgermeister aus dem Kreis Kaplitz und war für die Mitbewohner seines Dorfes immer hilfsbereit und ein guter Berater. Er war ein treuer Sohn seiner Böhmerwaldheimat, von einer tiefen Liebe zu ihr beseelt. Er war Mitgründer des Verbandes der Böhmerwälder in Oberösterreich, Träger des Goldenen Ehrenzeichens für 25jährige Mitgliedschaft der SLO und ein braver Besucher aller unserer Veranstaltungen. August Glaser war bei unseren vorjährigen Heimattreffen der Landsleute aus Deutsch-Beneschau und den benachbarten Pfarreien noch ein braver Mitarbeiter, und niemand hätte damals gedacht, daß es seine letzte Begegnung mit Hunderten von Landsleuten aus seiner Heimat sein sollte. Obmannstellvertreter Hoffelner dankte dem Verstorbenen im Namen des Verbandes der Böhmerwälder und der Sudetendeutschen Landsmannschaft für die langjährige Mitarbeit, für seine Hilfsbereitschaft und Kameradschaft, sowie für seine Liebe und Treue zu seiner Böhmerwaldheimat. Hoffelner streute Heimaterde aus einem Acker seiner Eltern stammend als letzten Abschiedsgruß für den Verstorbenen aus seinem Heimatdorf, Waldetschlag, in sein Grab. K. H.

Enns-Neugablonz

Allen lieben Landsleuten, die im Monat August ihren Geburtstag feiern, gratulieren wir sehr, sehr herzlich und wünschen ihnen viel Glück, gute Gesundheit und Gottes reichsten Segen. Besonders herzlich gratulieren wir unseren Altersjubilaren. Am 10. August feiert Lm. Walter Scharf, Gürtlermeister aus Gablonz a. N., Morgengasse 8, die Vollendung seines 50. Lebensjahres in 4470 Enns, Perlenstraße 4, im Kreise seiner Familie. Frau Auguste Haak, Gastwirtin aus der Adolfsbaude in Friedrichswald, feiert im Kreise ihrer Lieben in Enns, Neugablonz 6 a, die Vollendung ihres 80. Lebensjahres am 12. August 1979. Frau Olga Bauhof geb. Lindner aus Bad Schlag 32 feiert am 25. August d. J. die Vollendung ihres 75. Lebensjahres im Kreise ihrer Lieben in 4470 Enns, Neugablonz 10. Allen Jubilaren nochmals herzliche Glückwünsche. — Kurz vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres verschied am 23. Juli nach kurzem, schwerem Leiden Frau Klara Weber geb. Sommer in 4470 Enns, Neugablonz 10 a, wohnhaft gewesen in Gablonz a. N., Neißegasse 6. Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt ihrem Gatten Franz Weber sowie allen Angehörigen. Die Verabschiedung fand in der Feuerhalle in Steyr statt. Kurz nach seiner goldenen Hochzeit verschied am 20. Juli d. J. Lm. Rudolf Rösler, Schmuckwarenerzeuger i. R., im 79. Lebensjahr in 4470 Enns, Neugablonz 14. Lm. Rudolf Rösler, wohnhaft gewesen in Gablonz a. N., Wustungergasse 9, war sehr bekannt in Turnerkreisen „Spielgesellschaft Friesen“. Er ist der Sohn des ebenfalls gut bekannten Kinderwagenherstellers „RÖGA“ Rösler. Unsere herzliche Anteilnahme gilt der trauernden Gattin Hilde, geb. Peukert, sowie die Tochter Helma Mayer und dem Sohn Wulf und deren Familien. Im Gedenken an den verstorbenen Viktorin Edelmann spendet die Familie Karl Binder S 200.— für soziale Zwecke in der SL. Herzlichen Dank! Anlässlich des Ablebens der Heimatfreundin Frau Franziska Ulbrich, Steyr-Gleink, hinterlegte Frau Traude Nachtigall, Steyr, 100 S als Kranzblöse für soziale Zwecke in der SL. Herzlichen Dank!

Vöcklabruck

Unsere bis September währende Sommerpause ist hauptsächlich Reminiszenzen, die zwischen durch in kleinen Kreisen ausgetauscht und aufgefächert werden, gewidmet. Hier soll jedoch geheimermaßen noch einmal die Erinnerung an unseren diesjährigen Gemeinschaftsausflug wacherufen werden. Petrus, ob schlechten Gewissens der letzten Jahre, zeigte sich von seiner allerbesten Seite. Sonne hatten wir genau immer dort wo wir sie brauchten und zwischendurch während der Fahrt paar kleine Spritzer, akkurat so adjustiert, daß in unserem vollbesetzten Bus immer die richtige Temperatur herrschte. Abgesehen vom Stimmungsbarometer, welches vom Beginn bis zu wie immer allzu zeitig kommenden Abschieden immer auf „überhoch“ stand. In diesem Zusammenhang sei deshalb eingangs hiermit ganz besonders unserem langbewährten Reiseorganisator Th. Slabschi gedankt. Ihm war es wieder einmal gelungen, einen von A bis Z großartig begeisterten Ausflug zusammenzustellen und — im Vertrauen wurde unser Schriftführer bereits gefragt, ob es Thomas überhaupt möglich sein würde, im kommenden Jahr etwas noch Reizenderes oder zumindest Ebenbürtiges auf die Beine zu bringen. Dank auch unserem Reiseführer, Lm. Fröhlich war diesmal so richtig in seinem Element, und er verstand es mit seinen Ausführungen und Erklärungen alle Teilnehmer hundertprozentig zu fesseln. Möglicherweise fühlte er sich uns gegenüber verpflichtet, als langjähriger Schuldirektor, nunmehr außer Dienst, hatte er bestimmt nie gespanntere Blicke bzw. größere Aufmerksamkeit seitens seiner Schüler (alias Zuhörer, zu welchen auch ich mich nach Jahrzehnten zurückversetzt gerne gefühlt habe) zu registrieren. Erster Kernpunkt unserer so reizvollen Fahrt war das tausendjährige steirische Dorf Pürgg. Die Fresken in der uralten Kapelle und insbesondere jene der befestigten gotischen Kirche beeindruckten uns viel mehr als nur bloße Überlegungen. Bezeichnete doch Peter Rosegger schon Pürgg als das „Krippel von Österreich“. Von dem Früheren auf das noch Gegenwärtige übergehend, muß unbedingt der Blick auf die gegenüberliegenden Steilhänge des Grimming und in das Ennstal erwähnt werden. Der Weg führte uns anschließend, seitwärts Schloß Trautenfels, weiter zu dem als Endziel gesteckten „Steirischen Bodensee“. Nach wirklich reizvoller Fahrt (mit angemessener Straßenmaut verbunden) wurde uns dieses Gewässer zu einem echten, erholsamen Genuß. Der Seerundgang samt eines kleinen Aufstieges bis zum Wasserfall und Blick auf die umliegenden Schladminger Tauern bot uns eine, sicherlich lange in Erinnerung bleibende Kulisse. Kulinarisch ist der Forellenhof am unteren Ende des Sees zu empfehlen. Es soll dies keine Reklame, lediglich eine objektive Wiedergabe sein, zumal wir bei uns, vielleicht irgendwo anders gestaltet, absolut Gleichwertiges zu bieten haben. Wehmütig nahmen wir Abschied, nicht nur weil wir ein gottbegnadetes Platzerl hinter uns lassen mußten, sondern auch, weil wir fühlten, daß ein Sonntag unserer doch schon älteren Menschen wieder einmal seinem Ausklang zustrebte. Slabschi hatte jedoch noch einen kleinen Endeffekt reserviert. Am „Bischofsberg“ bei Windischgarsten kam es noch zu einer improvisierten, wohl etwas kurzen, jedoch dafür umso reizvolleren Abschiedsfeier, wodurch das unabwendbare Auseinandergehen — unsere Stammfreunde aus Linz und Wels waren wie immer dabei — ebenso lustig und humorvoll wie der abgelaufene Tag verklang. Unsere Sommerpause läuft nun bis September. Obmann Stiedl wird rechtzeitig unser nächstes Zusammentreffen bekanntgeben, es wird dann über viel, hoffentlich

nur Gutes, zu erzählen geben. Vielleicht soll ich hier noch erwähnen, daß Pürgg insofern empfehlenswert ist, weil man dort überflüssige Autoschlüssel, Kleidungsstücke usw. ohne weiteres bis zum nächsten Vorbeikommen oder einem Abstecher auf der Rückfahrt liegenlassen kann. Ähnliches bezieht sich auch auf das, heuer von uns erstmalig in Anspruch genommene Autobusunternehmen, welches auch wochenlang keinerlei Verwendung für im Bus zurückgelassene Fotoapparate hat. Deshalb noch einmal ein Dank unseren ehrlichen Partnern. — Wir schließen heute auch unsere im September geborenen Landsleute mit ein und wünschen euch allen nur das Beste für's kommende Lebensjahr und freuen uns jetzt schon auf's nächste Wiedersehen in der zweiten September-Hälfte: Hans Schottenberger, Andreas König, Richard Richter, Dr. Franz Poissl, Erwin Kontur sowie unseren Doyen Bruno Hauser, Christl Beck, Friedl Gallina, Anna Unger, Johanna Breinl, Else Pauer, Johanna Voith, Annemarie Gottschl, Anni Rossak, Maria Slabschi, Hilde Hadek, Hilde Kreuzer und Anni Schönbaß.

Neue Heimat

Am 7. Juni starb nach einem langen, qualvollen, aber mit bewundernswürdiger Geduld ertragenen Leiden, unsere liebe Landsmännin Katharina Fischböck, die Gattin und treue Lebensgefährtin unseres jahrzehntelangen Mitarbeiters und Ehrenmitglieds Heinrich Fischböck. Am 19. Oktober 1907 in Strodentz bei Budweis als Tochter eines Erbauers geboren, besuchte sie die Volks- und Bürgerschule, und die Begabte war eigentlich für ein Studium vorgesehen, doch die damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse ließen dies nicht zu, so wurde sie am großen, elterlichen Bauernhof eine tüchtige und nützliche Helferin. In späteren Jahren lernte sie ihren Gatten Heinrich Fischböck kennen, welcher als Maschinist im Bürgerlichen Bräuhaus Budweis arbeitete. Bald darauf wurde geheiratet und der Ehe entsprossen die Töchter Friedl und Renate. Auf väterlichem Grund wurde gemeinsam ein Eigenheim errichtet, in welchem die Familie glücklich und zufrieden lebte. — Wie wir alle, mußte die Familie Fischböck, nach dem für uns alle so unglückseligen Kriegsende das bittere Los der Heimatvertreibung erleben. Beide fanden in Linz eine neue Heimat, der Gatte fand in der Voest Arbeit als Maschinenschlosser, es folgte ein neun-jähriges Leben in Baracken, aber zäh und lebensbejahend arbeiteten beide sich hoch, erwarben ein Grundstück im Frauenhoferweg in der Neuen Heimat in Linz und errichteten dort in fünfjähriger Bauzeit ihr neues Eigenheim. Beide Töchter verheirateten sich nach Kanada, acht Enkelkinder erfreuten die Herzen der Großeltern, wobei die Verbindung niemals abriß, wovon die häufigen gegenseitigen Besuche in Kanada und Europa ein sicherer Beweis sind. An der Seite ihres Gatten nahm Lm. Katharina Fischböck stets sehr großen Anteil an den Geschehnissen unseres Sprengels, sie war eine gute und treue Sudetendeutsche, Landsmann Karl Hoffelner nahm, vor einer sehr zahlreichen Trauergemeinde, am offenen Grab in bewegten Worten Abschied von Lm. Katharina Fischböck, schilderte ihren wechselvollen Lebensweg und dankte ihr für die Treue zu unserer Schicksalsgemeinschaft.

Steyr

Am 2. Juli 1949 verschied in Steyr der Ministerialrat und Landesschulinspektor Dr. Franz Streinz und fand am hiesigen Friedhof seine letzte Ruhestätte. Der Verstorbene zählte zu den bekanntesten Schulmännern im alten Österreich, wirkte als Professor an den Staatsgymnasien in Görz, Klagenfurt und Wien, als Direktor in Teschen und war dann als Landesschulinspektor in Troppau der leitende Schulaufsichtsbeamte über das gesamte deutsche Schulwesen in Schlesien. Sein Name wurde durch die Herausgabe der deutschen Lesebücher und der Literaturgeschichte für höhere Schulen in weiten Kreisen bekannt. Sein Lesebuchwerk verband ihn auch mit dem Schulwesen der ersten Österreichischen Republik, da er bis 1938 ständiger Mitarbeiter des Österreichischen Bundesverlages war. Aus Anlaß der 30. Wiederkehr seines Todestages fand an seinem Grabe eine schlichte Gedenkfeier statt, die von der Freiwaldauer Oberschulgemeinschaft veranstaltet wurde, an der auch die Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der Iglauer Landsmannschaft in Österreich und des Rotaryclubs Steyr teilnahmen. Nach einer Kranzniederlegung gedachte Herr Dipl.-Ing. Seifert für die Freiwaldauer Oberschulgemeinschaft in besonderer Dankbarkeit des Verstorbenen dafür, daß es allein seinem Ansehen und seinem Einfluß gelungen war, die im Jahre 1919 geplante Schließung des Deutschen Staatsreformgymnasiums in Freiwaldau durch die damaligen tschechischen Machthaber zu verhindern.

Südmährer in Oberösterreich

Geburtstag: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat August geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum 84. am 4. 8., Maria Bradt aus Modes, in 4050 Traun, Heideweg 13; 83.: am 11. 8., Anton Leuchtenmüller aus Znaim, in 4300 St. Valentin, Hauptstraße 41; 80.: am 14. 8., Maria Neubauer aus Probitz, in 4045 Linz-Dornach, Mannheimstr. 6; 76.: am 21. 8., Augustin Balzer aus Zlabings, in 4020 Linz, Scharitzerstr. 24; b. am 23. 8., Ludwig Krammer aus Lundenburg, in Linz, Wieningerstr. 6; 75.: am 21. 8., Ing. Friedrich Keller aus Znaim, in Linz, Simonstr. 31/6; 74.: am 4. 8., Theresia Martonfalay aus Neubistritz, in Linz, Jos.-Denk-Straße 38; am 9. 8., Hildegard Littomsky aus Brünn, in Linz, Göteborweg 8; am 5. 8., Maria Steinhäuser aus Kl. Seelowitz, in 4063 Horsching, Frindorf bei Oed 27; 72.: am 3. 8., Franz Wanschauer aus Leipertitz, in 4483 Hargelsdorf 34; 65.: am 17. 8., Eduard Pücher aus Feldberg, in Linz-Urfahr, Heilhamerstraße 19; 60.: am 26. 8., Ernestine Jaksch aus Mödlau, in 4713 Gallspach, Vornwald 34.

Wels

Geburtstage: Am 4. August, 78 Jahre: Marie Witzany aus Opolz, wohnhaft in Wels, Dragonerstraße 44; am 4. August, 75 Jahre: Margarethe Herzer aus Reichenberg, wh. in Wels, Flugraste Nr. 58; am 12. August, 73 Jahre: Ing. Alfred Dirmoser aus Sillein, wh. in Wels, Sauerbruchstraße 56; am 19. August, 78 Jahre: Isabella Schuster aus Hammerhäusel, wh. in Wels, Oberaschet 8; am 25. August, 83 Jahre: Josefine Schabka aus Neustift, wh. in Wels, Johann-Strauß-Straße 27; am 31. August, 87 Jahre: Marie Proschiel aus Znaim, wh. in Wels, Stifterstraße 26; am 5. September, 72 Jahre: Anna Ullmann aus Teplitz-Schönau, wh. in Wels, Dr.-Groß-Straße Nr. 10; am 6. September, 79 Jahre: Hubert Kletzander aus Groß-Steurowitz, wh. in Wels, Kreuzpunktstraße 16. Wir wünschen allen Geburtstagsjubilaren Gesundheit und Wohlergehen. Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied Franz Leipelt aus Chodau bei Karlsbad, wohnhaft gewesen in Bad Schallerbach, Lindenstraße 18, kurz nach Vollendung seines 82. Lebensjahres im Krankenhaus Wels am

Bergwanderwoche der SDJÖ in Osttirol

Am Samstag, dem 7. Juli, war es endlich soweit, daß wir zu dieser Tourenwoche aufbrechen konnten. Die Teilnehmer waren aus Wien und Niederösterreich gekommen. Organisator dieser Tourenwoche war unser „Bergführer“ Franz Schaden von der SDJ-Gruppe St. Pölten. Leider mußten im letzten Augenblick zwei Kameraden aus Oberösterreich aus familiären Gründen absagen. Wir fuhren bis Matrie und stiegen am ersten Tag noch bis zum Matrier Thörl-Haus auf, das schon auf 2207 m Seehöhe liegt. Am selben Tag bestiegen wir noch den Guaner, 2702 m. Ein schöner Sonnenuntergang belohnte unsere Mühe. Tags darauf gingen wir den Sudetendeutschen Höhenweg. Ein kleiner Abstecher führte uns auf den Gipfel der Blauspitze, 2575 m. Anschließend ging es an der Bretterwand, dem Tschadin-Hörndl und Kendlkopf vorbei bis zur Dürrenfeld-Scharte, 2823 m, wo uns ein Schneesturm in Empfang nahm. Im Nu waren die grünen Wiesen mit den vielen kleinen Blüten verschwunden und es war alles weiß. Von der Scharte hinab ging es einen gesicherten steilen Felsensteig und später über große Firnfelder zur Sudetendeutschen Hütte, 2650 Meter. Die Hütte ist urgemütlich: die heimelige Wärme eines Kachelofens ließ uns unsere Herzen höher schlagen und wir konnten unsere nassen Kleider endlich trocknen. An den holzverkleideten Wänden hängen Bilder aus der alten Heimat und eine große Landkarte zeigt den Hüttenbesuchern unsere derzeit verlorene Heimat. Wir fühlten uns in dieser Hütte sehr geborgen und zuhause. Für den nächsten Tag war der Große Muntanitz geplant. Zeitig am Morgen hieß es aufstehen — wie würde das Wetter werden? — nach den Vorhersagen nicht besonders gut. Wir beschlossen, jedenfalls den Kleinen Muntanitz zu bestiegen. Aufwärts ging es über steile Gratrücken und Firnfelder, nach 2 Stunden war der Kleine Muntanitz, 3192 m, geschafft. Leider wurde das Wetter immer schlechter und der Nebel immer dicker, der Große Muntanitz blieb uns versagt. Da auch der folgende Tag Nebel und Neuschnee brachte, stiegen wir nach Matrie ab, kauften Proviant nach und fuhren in das hinterste Virgental nach Hinterbichl. Wir lieben die Fahrzeuge in Ströden stehen und durchwanderten das Umbal, vorbei an den gigantischen Wasserfällen, die mit einem Getöse zu Tale stürzen, bis zur Clarahütte, 2035 Meter. Es ist für uns unvorstellbar, daß diese Wasserfälle — dieses Naturwunder — einem Kraftwerksprojekt geopfert werden soll. Die

Clarahütte zeigte sich uns als eine der originellsten Hütten. Sie ist wegen der ständigen Lawinengefahr in den Felshang hineingebaut. Dort übernachteten wir. Am nächsten Tag ging es frühmorgens weg von der Hütte, denn wir hatten uns vorgenommen, die Gratwanderung über den Kleinschober, 3060 m, zur Reichenberger Hütte zu gehen. Es war ein herrlicher Tag und wir kamen müde, aber sehr glücklich nach 14 Stunden Gehzeit auf der Reichenberger Hütte, 2586 m, an. Diese Gratüberschreitung war für uns ein noch nie dagewesenes Erlebnis. Rundherum der Blick auf die Hochgipfel der Alpen, vom Großen Gneiß, Großglockner, bis zu den Südtiroler Bergen — und die weiten grünen Bergtäler. An einigen steilen Abschnitten dieser Gratüberschreitung war uns zwar flau im Magen, aber unser Kamerad Franz hatte uns ja immer sicher am Seil! Als Abschlusstour planten wir die sogenannte „Hüttenumrahmung“, welche annähernd in Hufeisenform über steile Granitgrate, Firnfelder und drei hohe Berggipfel — Heinspitze, 2930 m, Kesselpatzer, 2985 m, und Finsterkarstspitze, 3028 m, um die Reichenberger Hütte herumführt. Den Bachlenkerkopf, 2759 m, den wir auch ersteigen konnten, zierte ein Gipfelkreuz, welches mit einem Gipfelspruch an die sudetendeutsche Heimat erinnert.

Auf Grund dieser gelungenen Bergwoche, die leider viel zu früh am 15. Juli endete und wo wir zehn Gipfel ersteigen, kamen wir zu dem Entschluß, auch im nächsten Sommer eine Tourenwoche zu unternehmen, denn noch viele schöne Touren und Berghöhen locken uns unsere Heimathütten!

Nachsatz der Bundesjugendführung: Zuvor möchten wir unserem Kameraden Franz Schaden für die Idee zu dieser Bergwoche und für die Vorbereitung, Organisation und Durchführung herzlich danken! Wie uns von den Teilnehmern versichert wurde, war das ganze eine tolle Sache. Andererseits betrübte es uns ein wenig, daß gerade von den jüngeren Kameradinnen und Kameraden sowie Freunden nur sehr wenig Bereitschaft gezeigt wird, das Bergwandern auszuüben. Gerade die Berge in Osttirol mit den Hütten der sudetendeutschen Alpenvereinssektionen bieten sich da besonders an. Es muß eben nicht immer das Fahrzeug oder Flugzeug sein, man kann sich auch mit den eigenen Füßen ein wenig bewegen, meinen wir — Ihr nicht auch? Vielleicht klappt's beim nächsten Mal!

Mittwoch, dem 20. Juni 1979, verstorben ist. Die Beerdigung des beliebten Landsmannes fand am Montag, dem 25. Juni auf dem Friedhof der Stadt Wels statt. Die Landsmannschaft spricht seinen Angehörigen das tiefste Mitgefühl aus.

Salzburg

Mit ganz besonderer Freude gratulierte unsere Landesleitung unserem langjährigen treuen Mitglied, Lm. Ernst Lutz, Generaldirektor der „Universal-Versand“, Ges.m.b.H., zu dem ihm von unserem Bundespräsidenten verliehenen Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer überreichte ihm diese große ehrenvolle Auszeichnung und betonte, daß die Wirtschaftskraft des Landes Salzburg vornehmlich den Leitenden der Unternehmen zu danken sei, die mit Tüchtigkeit und Fleiß ihre wichtige öffentliche Aufgabe erfüllen. — Lm. Lutz wurde am 17. Juni 1923 in Saaz geboren. In der Heimat war er als Lehrer tätig. Nach Beendigung seines Kriegsdienstes war er vorerst in Salzburg Bilanzbuchhalter und wurde 1958 bei der Versandfirma Post angestellt. 1969 wurde die „Universal-Versand“ Ges.m.b.H. gegründet, Lm. Lutz wurde ihr Direktor, 1972 geschäftsführender Direktor und aufgrund seiner erfolgreich ausbauenden Tätigkeit dieses Unternehmens wurde er 1974 zum Generaldirektor bestellt. Diese internationale Firma, die gegenwärtig 433 Mitarbeiter beschäftigt, hat einen durchschnittlichen Jahresumsatz von einer Milliarde Schilling. Lm. Lutz ist auch Generaldirektor der Firma OKO Inkasso-Auskünfte Ges.m.b.H. in Linz. Sie ist ein Informationsbüro zum Zwecke der Auskunftserteilung über Kreditverhältnisse, ihr Jahresumsatz erreicht etwa zwölf Millionen Schilling. — In landsmannschaftlicher Verbundenheit wünschen wir unserem Landsmann noch viele erfolgreiche Jahre. — Nachstehenden Mitgliedern wünschen wir zum Geburtstag für das kommende Lebensjahr Gesundheit und Zufriedenheit: Maria Kröpl (Platten-Kapitz), Rosa Mastnak (Tapwitz), Sitta Bohlen-Halbach (Kl. Skal), Adolf Kreibich (Steinschönau), in Lofar, Hallenstein, z. „65.“, Frida Englbert (Iglau, z. „86.“), Karl Reichert (Sosnowitz/Kattowitz), Konrad Holubek (Saitz), Marie Watzinger (Iglau, z. „83.“), Marie Penkala (Bielitz, in Anif), Walter Jaroschka (Hainsbach/Schluckenau), Antonia Gerlich (Gräfenberg), Maria Saldko (Neutitschein), Christine Walkowiak (Hof), Karl Steckel (Bielitz, in Taxach), Waltraud Wonisch (Weißbach, z. „60.“), Architekt Dipl.-Ing. Koloman Lenk (Preßburg), Rudolf Zimprich (Mähr. Trübau, in Schwarzach i. Pg.), Emma Wagner (Karlsbad, z. „75.“), Richard Klein (z. „91.“), Claudia Hermann (Reichenberg, in Zell am See), Apoth. Mr. pharm. Christa Reinartz (Nikolsburg, in Mittersill), Maria Dörner (Sternberg), Hilde Wagner (Reichenberg), Eugenie Pollach (Olmütz), Maria Binder (Neubistritz), Ludwig Kröpl (D. Gillowitz, z. „94.“), AR. Anton Dlaske (Kamenitz), Erika von Zdradow-Schicht (in St. Gilgen), Anna Rousek (Sternberg), DDr. Dipl.-Ing. Adolf Lenhardt (Mähr. Schönberg), Maria Rechberger (Grazten), Dipl.-Ingenieur Rudolf Wagner (Niemes), Hermine Schindler (Rumburg), Josef Martinec (Brünn), Maria Grün-Schicht (Großherndorf-Deutsch Gabel, in St. Johann), Johann Czap (Brünn, in Schwarzach), Johann Fraunberger (Rausenbruck), Rudolf Sidor (Dittersdorf/Sternberg, z. „70.“), Dr. Walther Haas (Troppau), Emma Scholze (Neudorf/Gablonz, z. „84.“), Maria Feltl (Brünn, z. „75.“), Dipl.-Ing. Karl Grögler (Znaim, z. „70.“), Hermengilde, Gräfin Meran (Prag), Olga Erhardt (Metzling-Bischhofenitz), Dr. Otto Fleischmann (Teplitz-Schönau) und unserem verehrten Landesobmann Dr. Walther Schindler (Teplitz-Schönau).

Steiermark

Bruck an der Mur
Hohe Auszeichnung für Lm. Franz Kahler. Fast zwei Jahrzehnte hat Lm. Franz Kahler bei der Bezirksgruppe Bruck a. d. Mur der SLÖ als

Kassier gewirkt und gleichzeitig auch das Sozialreferat geführt. Ihm ist es zu danken, daß die Gelder nicht nur bestens verwaltet wurden, sondern auch eine Rücklage geschaffen wurde. Als Sozialreferent hat er von der Beschaffung der Hausratshilfe bis zur Anerkennung der deutschen Rente, zahlreiche Landsleute beraten oder für sie die Formblätter ausgefüllt und weitergeleitet. Wie schwer es oft war, die fehlenden Nachweise zu beschaffen oder alte Landsleute ohne Hoffnung aufzumuntern, auf ihre Rechte nicht zu verzichten, das kann nur der ermesen, der mit ihm gearbeitet hat. Daß die höchste Stelle der Landsmannschaft in München, diese große Arbeit unseres lieben Lm. Kahler zu würdigen weiß, zeigt die Verleihung des Großen Goldenen Ehrenzeichens. Am 24. Juli erschienen am Krankenbett des Lm. Kahler der Landesobmann OSchR. Schwab in Begleitung des Bezirksobmanns und überreichte Urkunde und Ehrenzeichen. Der Landesobmann hob hervor, wie genau und zielstrebig der Ausgezeichnete so viele Jahre die Arbeiten der Landsmannschaft erledigte, dankte ihm herzlich und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sein Gesundheitszustand sich bald bessern möge. Diesem Wunsch schloß sich der Bezirksobmann mit der Versicherung an, daß alle Landsleute der Bezirksgruppe in Dankbarkeit mit ihm verbunden bleiben.

Graz

Frau Therese Haala, geborene Puscher, aus Mautau, Kreis Mies, langjähriges Mitglied der SLÖ, eifrige Besucherin der Monatsversammlungen der Bezirksgruppe Graz und ebenso begeisterte Teilnehmerin an deren heimatsbezogenen und geselligen Veranstaltungen, beging am 8. Mai ihr 85. Wiegenfest. Die Damen und Herren der sich üblicherweise in den Begegnungsräumen der Beethovenstr. versammelnden Dienstagmittagsrunde (insgesamt waren es 29 Personen!) hatten die große Freude, die Jubilarin in Worten, Liedern und Gesten freundlicher Aufmerksamkeit zu feiern. Dies gelang — abgesehen von den „flankierenden Maßnahmen“ kulinarischer Unterstützung — umso besser, als Lm. Thea Haala mit ihrem herzhaften Humor, der in wohlmeinender Geradlinigkeit stets ins Volle trifft, der allgemeinen Hochstimmung noch besondere Glanzlichter aufsprühen wußte. In diesem Zusammenhang erscheint es lohnend, einen streifenden Blick über die erfüllende Lebensbahn unserer liebenswerten Seniorin zu lenken. Nach Abschluß ihrer Ausbildung in der Handelsakademie führte die in der Heimat begonnene Berufstätigkeit die strebsame Angestellte gar bald nach Leipzig, wo sie sich im Zeitungswesen betätigte. Darüber hinaus nahm sie die Gelegenheit wahr, ihr Weiterbildungsbedürfnis als außerordentliche Hörerin an der Universität mit dem Besuch von Vorlesungen über Astronomie und Philosophie zu stillen. Als machtvolles Erlebnis aus dieser Zeit ragt vor allem die großartige Einweihung des Völkerschlachtdenkmalns hervor. Doch auch das persönliche Schicksal nahm seinen Lauf, als der künftige Gatte, Lm. Ing. Anton Haala, gelegentlich eines Heimaturlaubs auf den Plan trat. In der untrüglichen Erkenntnis, dies sei der Mann fürs Leben, wurde das bisherige Verlöbniß gelöst und am 28. 6. 1922 der Ehebund geschlossen. Die Neuvermählte folgte ihrem Gemahl von der Radbusa nach Ratten in der Steiermark, wo sich dem jungen Bauingenieur ein reiches Betätigungsfeld erschloß. 1927 übersiedelte das Paar aus Berufsgründen nach Graz, dem seither ständigen Wohnsitz. Hier fand auch Lm. Elfriede Rinner, die Nichte unserer verehrten alten Dame und Tochter unserer Landsleute Thomas und Elisabeth Petz, nach abenteuerlicher Flucht aus Böhmen ein liebevolles Zuhause. Die Tante, inzwischen mit 54 Jahren Witwe geworden, nahm das junge Mädchen, das von seinen Eltern getrennt war, bis zu seiner Verheiratung in mütterliche Obhut. Überhaupt zählen stark geprägter Familiensinn, unverbrüchliche Heimgeliebte sowie charakteristische Standfestigkeit zu den hervorsteckenden Vorzügen dieser unerbittlich aufrechten und damit für uns beispielgebenden Persönlichkeit. Möge ein gütiges Geschick uns unsere liebe Thea noch lange Zeit so unverwundlich und lebensfroh bewahren und in ihrem unverminderten Scharfsinn und Starkmut gesund und glücklich erhalten!

Leoben

Es ist bereits zur Tradition geworden, daß die Bezirksgruppe Leoben jedes Jahr dank der Spende der Mitglieder, vom Erlös der Weihnachtsinszenierung der „Sudetenspost“ und vom Reingewinn der Faschingsveranstaltung einen Autobusausflug unternimmt. Bisher besuchte man bereits alle steirischen Bezirksgruppen, lernte dabei unsere schöne neue Heimat kennen, wagte aber auch schon größere Fahrten nach Oberösterreich, Wien und sogar schon zu unseren Landsleuten nach Kaufbeuren-Neugablonz, die zu einer Städtefreundschaft mit Leoben geführt hat. — Am vergangenen Sonntag war es wieder soweit; eine lustige Reisegesellschaft aller Altersklassen bestieg freudig den großen Autobus unseres stets gut gesinnten Unternehmers Lois Eberhard, und bei schönstem Sommerwetter ging es in Richtung Kärnten. An einem schattigen Plätzchen wurde erste Rast gemacht; hier bewiesen unsere treusorgenden Frauen Hedi Mader und Hedi Czernak erneut ihr Organisationstalent: In kürzester Zeit war alles mit heißem Kaffee, Jausenpaket, geistigen Getränken etc. versorgt. Während der Fahrt durch das schöne Kärntnerland gab es erschöpfende Erklärungen der Reiseleitung, wie auch die Organisation, das Mittagessen, das Treffen mit den Grazer Landsleuten am Nachmittag in Griffen und alles wieder bestens klappte, was in den herzlichen Dankesworten der Landsleute

zum Ausdruck kam. — Über das Festprogramm selbst wird an anderer Stelle berichtet. Das Bild zeigt heimatische Trachtengruppen: Lm. Gurmam (Mitte), Lm. Czernak (links), Nordmähren (Teßl), beim Treffen in St. Veit/Glan in Kärnten.



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Kurzbericht vom Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend: Als diese Zeilen geschrieben wurden, war dieses Lager gerade mitten im Laufen. Wir werden daher in der nächsten Nummer der Sudetenpost ausführlich darüber berichten. Eines kann aber jetzt schon gesagt werden: Es ist wieder ein Erfolg geworden! Dank der Mithilfe einiger Landsleute ist es auch heuer wieder möglich gewesen, die Kinder für diese Ferienmaßnahme zu bekommen (obwohl es am Anfang ganz trostlos ausgesehen hat und es erst eines gewissen „Druckes“ bedurfte), und wir sollen ausrichten (nach einem Telefongespräch mit Burg Hohenberg an der Eger in Franken), daß bisher alles gut verlaufen ist und es riesigen Spaß bereitet! Daß alles so ablaufen kann, verdanken wir nicht nur den vielen Spendern aus den Kreisen der Landsleute (besten Dank auch für die kleinste Spende!), sondern auch den sudetendeutschen Gliederungen, die diese Maßnahme mit ihrem Scherflein unterstützt haben, wofür wir ebenfalls ein Dankeschön sagen (Stand der Spendeneingänge per 20. Juni, weitere Eingänge werden in der nächsten Nummer angeführt): SLÖ-Bez.-Grp. Rottenmann-Liezen S 530.—, SLÖ-H.-Grp. Bruna-Linz S 100.—, SLÖ-H.-Grp. Freudenthal, Wien S 300.—, SLÖ-Bez.-Grp. Braunau S 300.—, SLÖ-Bez.-Grp. Leoben S 200.—, SLÖ-H.-Grp. Riesengebirge, Wien S 300.—, Hum. Verein d. Schlesier, Wien S 200.—, SLÖ-Bez.-Grp. Freistadt S 300.—, SLÖ-H.-Grp. Mährisch-Trübau, Wien S 200.—, SLÖ-Landesverband Steiermark S 200.—, SLÖ-Bez.-Grp. Klagenfurt S 300.—, SLÖ-H.-Grp. Grulich, Adlergebirge, Friesetal, Wien S 300.—, SLÖ-Bez.-Grp. Bruck/Mur S 100.—, SLÖ-Bez.-Grp. Köflach S 200.—, SLÖ-H.-Grp. Mährisch-Schlesier, Linz S 50.—, SLÖ-H.-Grp. Mährisch-Schönberg, Wien S 300.—, SLÖ-Sprengel Neue Heimat S 300.—, Egerländer Gmoi z/Linz S 100.—, SLÖ-Landesverband Salzburg S 300.—, SLÖ-Gruppe Kufstein S 100.—, Klemmemeinde O.-Grp. Drosendorf-Zissersdorf S 100.—.

Landesgruppe Wien

Der allgemeine Heimabendbetrieb ist für junge Leute ab ca. 15 Jahre jeden Mittwoch ab 20 Uhr in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9! Am 8. August und 22. August läuft der Sommerbetrieb, das heißt, daß wir bei Schönwetter Baden gehen oder auch Minigolfspielen u. a. m. Daher das Badezeug immer mitnehmen! Bei Schlechtwetter spielen wir im Heim Tischtennis! Komm auch Du und mach mit! Ab Mittwoch, dem 29. August geht der Normalbetrieb an und wir haben uns für die kommende Zeit schon viel vorgenommen!

Liebe Landsleute, Freunde und Kameraden! So wie im Vorjahr führen wir auch heuer wieder einen Jedermannwettkampf unter dem Motto „Fit mach mit — jeder macht mit!“ durch! Im Sinne der alten sudetendeutschen Turnertradition soll diese sportliche Veranstaltung, an der jeder — egal welchen Alters, also von 5–80 Jahren — mitmachen kann und soll, durchgeführt

werden. Alle sportbegeisterten Kinder, Jugendlichen, Männer und Frauen jedweden Alters sind aufgerufen, daran teilzunehmen! Es geht dabei nicht um Rekordleistungen, sondern ums Dabeisein! Gerade in der heutigen Zeit sollte man sich mehr regen und bewegen, bis hinein ins hohe Alter! Auch Ihre Freunde können mitmachen!

Termin: Samstag, 8. September und Sonntag, 9. September, Bundesspielfeld Wienerberg, Wien 10, Grenzachergasse (diese liegt zwischen der Favoriten- und der Laxenburger Straße, der Autobus 15 Ahat eine Haltestelle genau vor dem Eingang der schönen und neuen Sportanlage (mit moderner Laufbahn)).

Programm: Samstag, 8. September, 15 Uhr: Beginn des Leichtathletikdreikampfes (Weitsprung, Laufen, Kugelstoßen bzw. Schlagballwerfen) in mehreren Kinder-, Schüler-, Jugend- und Altersklassen (bis Altersklasse VIII, 70 Jahre und älter!), jeweils für Männer und Frauen. Auch eine Versehrtenklasse kann eingebaut werden! Sonntag, 9. September, 9 Uhr: Faustballturnier. Eine Mannschaft besteht aus 5 Personen (Männlein oder/und Weiblein). Entweder man kommt mit einer Mannschaft oder man spielt bei einer Mannschaft, die am Sportplatz zusammengestellt wird mit! Ende: 12 Uhr.

Nenngeld: bis 14 Jahre: S 10.—, ab 15 Jahre: S 15.— (zur Deckung der Platzmiete und der sonstigen Unkosten).

Jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde!

Nehmen Sie selbst daran teil, machen Sie für diese Veranstaltung Werbung und fordern Sie zur Teilnahme auf! Und sollten Sie an der sportlichen Teilnahme verhindert sein, so kommen Sie eben als Zuschauer!

Landesgruppe Oberösterreich

Am Samstag, dem 25., und Sonntag, dem 26. August, findet in Wels, der Patenstadt der Heimatvertriebenen, ein Großtreffen unter der Devise „Heimat in Freiheit“ statt. Am 25. August, 20 Uhr: Großer Heimatabend in der Welscher Stadthalle. Am 26. August, 10 Uhr: Großer Trachtenfestzug durch Wels, mit anschließender Festkundgebung am Stadtplatz vor dem Rathaus. Alle Trachtenträger sind dazu aufgerufen! Und alle anderen Landsleute, Freunde und Kameraden sollen mitmachen! Anmeldung zwecks Vorausplanung an: Rainer Ruprecht, 4600 Wels, Johann-Strauß-Straße 9!

Landesgruppe Niederösterreich

Am Sonntag, dem 2. September, findet in Krems anlässlich des Internationalen Trachtenfestes ein Trachtenfestzug statt! Auch wir werden daran teilnehmen und dazu laden wir auch alle Freunde und Kameraden, die eine Tracht besitzen, recht herzlich ein! Wir treffen uns um 13.30 Uhr in der ehem. Kaserne in der Kasernenstraße in Krems, bitte um pünktliches Erscheinen! Nach dem Festzug findet im Stadion eine Kundgebung mit Volkstanzvorführungen statt. Anschließend werden wir uns irgendwo zu einem gemütlichen Beisammensein zusammensetzen! Auch wir aus Niederösterreich sind zum Jedermannwettkampf (Leichtathletikdreikampf und Faustballturnier) am 8. und 9. September 1979 nach Wien 10, eingeladen! Nehmen wir daran recht zahlreich teil! Näheres siehe unter Landesgruppe Wien der SDJÖ!

Paßfotos sofort
alle Foto-Arbeiten raschest
auch Color

FOTO-EXPRESS

Carl Hedanek
Klagenfurt
Paulitschgasse 15
Besucht den Landsmann

PROFILE Fichte, Föhre, Douglas, Hemlock, Ramin, Samba u. a.

Schlittdach Faser Faser-Feder Schattenluge handc Feder u. a.

KELLER - DACHAUSBAU - KÜCHE - BAD - SAUNA - DECKEN
BÖDEN - WÄNDE - TÜREN - FENSTER
NEUBAU - UMBAU - AUSBAU - ALTHAUSANIERUNG

„Holz lebt länger!“

Teaninger-HOLZ
Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1, Tel. 71 4 21
Linz, Dr.-Pioner-Straße 17, Tel. 30 14

Handstrickwolle
stets in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

Erscheinungstermine 1979
September: 6. und 20.
Folge 17 und 18

Sudetenspost

4010 Linz, Postfach 405. Obere Donaulände 7. Ruf 73 6 69. Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen. Geschäftsführer Karl Koplinger. Verantwortl. Redakteur: Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: Druckerei und Zeitungsdruckhaus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis einschließlich 8 % Mehrwertsteuer S 64.—, Halbjahr S 34.—, Vierteljahr S 18.—, Einzelpreis S 3.—. Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028 135. Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.

MÖBEL NEUE HEIMAT

EUROPA MÖBEL

A-4020 Linz, Salzburger Straße 205
Tel. 0 73 2 / 80 4 22, Telex 02 1042